

Blattentempel

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Blattentempel“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis: 15 Pf. (Postzusatz 2 Pf.) durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlag für den Bezirk Halle-Merseburg e. V. m. b. H., Halle, Buchenstraße 14. Herausgeber: Otto Kilian. Anzeigenpreis: 1 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 35 Goldpfennig f. Resten im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Buchenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegramm: „Blattentempel“ Halle. Postamt: Commerce- u. Pöhlstraße, Halle. Verteilung: Leipzig 100848 Fritz Strub, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 30. Mai 1925

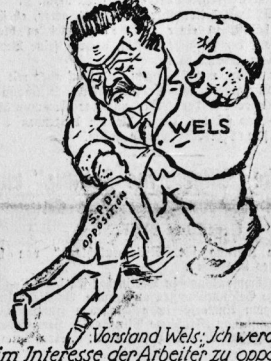
5. Jahrgang * Nr. 111

Koalition der SPD. mit den Deutschnationalen vor dem Abschluß Eintritt deutschnationaler „Fachminister“ ins preußische Braun-Kabinett

(Eig. Drahtm.) Berlin, 30. Mai.

Bürgerliche Blätter wissen zu melden:
In Laufe der letzten Wochen sind die Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum in Preußen zu einem gewissen Abschluß gekommen. Es ist beabsichtigt, auf Grund der zwischen diesen beiden Fraktionen verarbeiteten Richtlinien nach Wittenberg den Verhandlungen eine weitere Basis zu geben. Volkspartei und Zentrum wollen Einladungen ergehen lassen an die Deutschnationalen und die Parteien der Weimarer Koalition, um über die Bildung eines überparteilichen Kabinetts zu verhandeln. Der gleiche Plan stand ja schon oftmals zur Debatte, und es war beabsichtigt, vom Zentrum und den Sozialdemokraten je zwei, von den Demokraten und der Wirtschaftspartei je einen parteilich gebundenen Minister zu entsenden, während parteilöslich gebundene Minister von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei vorgezogen werden sollten. Bisher war dieses Kompromiß an der Person des jetzigen preussischen Innenministers Severing gescheitert. Nun besteht die Möglichkeit, daß die Sozialdemokraten einen anderen Vorschlag machen und daß vor allem das Präsidium vom Zentrum übernommen wird.

Man sieht, ein feiner Ministerpräsident, der keine eigenen Parteigenossen anlag. Das ist aber nur in der verfluchten Sozialdemokratie möglich, wo die Herren Minister beieinander, die „Ehre“ ihrer monarchistischen Beamten zu wahren.



Vorstand Wels: Ich werde dir helfen, im Interesse der Arbeiter zu opponieren.

Damals finden also hinter den Kulissen, ohne daß die SPD-Arbeiter etwas davon erfahren, rege Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und den Schwarzweißern über die Verteilung der Posten in Preußen statt. Dieselben sozialdemokratischen Führer, die die Kommunisten nicht oft genug den Vorwurf der Unterfütterung der Reaktion machen können, sind im Begriff, ganz offen ein Bündnis mit den Monarchisten zu schließen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß die Kommunisten in aller Öffentlichkeit die sozialdemokratischen Fraktion im Preussenparlament den Vorschlag gemacht haben, ein Kabinett der Weimarer Koalition unter Führung von Braun und Severing parlamentarisch zu ermöglichen — die Weimarer Koalition hat bei Unterfütterung der Kommunisten die parlamentarische Mehrheit —, wenn die Sozialdemokraten bereit wären, republikanische Mindestforderungen, wie Sicherung des harten Mindestlohnes, Entlohnung der monarchistischen Offiziere, Annäherung für die politischen Belangen und Befehlsgewalt der Vermögenden des Sozialen zu erfüllen. Bekanntlich haben die sozialdemokratischen Führer keine Antwort darauf gegeben, aber sofort Verhandlungen mit den Monarchisten der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei aufgenommen. Und wie die jetzt vorliegenden Meldungen bürgerlicher Blätter beweisen, scheinen diese Verhandlungen zu einem Abschluß gelangt zu sein insofern, als die bestimmten, parteilöslich gebundenen Minister, die bis jetzt nebenbei Deutschnationale (!) sind, mit sozialdemokratischen Ministern in einer Regierung sitzen werden.

Sehr muß auch der letzte sozialdemokratische Arbeiter begreifen, daß die sozialdemokratischen Führer auch nicht im entferntesten daran denken, auch nur die bürgerliche Republik vor den Monarchismus zu verteidigen.

Die Sozialdemokratie ist entartet als die wirkliche Steigbügelhalterin der Reaktion.

Vertrauensvotum der Deutschnationalen für den sozialdemokratischen sächsischen Innenminister

(H.) Dresden, 29. Mai.

In der heutigen Sitzung des Landtages wurde ein von den Deutschnationalen gegen den sozialdemokratischen Innenminister eingetragener Vertrauensantrag mit 89 gegen 22 Stimmen der Sozialdemokratischen und Kommunisten abgelehnt. Auch die Deutschnationalen stimmten dagegen.

Die Deutschnationalen für den sozialdemokratischen Innenminister Sachsens, das besagt wohl am deutlichsten, wo die Helfershelfer der Reaktion sitzen und zerstört am besten die Hygiene der Sozialdemokratie, von den „kommunistischen Kräften für Hindenburg.“ Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter dazu?

Sozialdemokratischer Redakteur von sozialdemokratischer Minister verlag

Die „linke“ sozialdemokratische „Volkzeitung“ Frauen meldet, daß am 28. Mai vom Schöffengericht ein sozialdemokratischer Redakteur zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde weil er einen Ministerialdirektor „beleidigt“ hätte. Das ist an und für sich ein entsetzlicher Fall und die kommunistischen Redakteure wissen insbesondere ein Lied von solchen Klagen zu singen. Aus dem Rahmen der Mäßigkeit wird dieser Vorfall aber dadurch herausgehoben, daß der sozialdemokratische Ministerpräsident selbst diesen Strafbescheid beantragte!

Sozialdemokratische Arbeiter,

fragt einmal bei Euren halloischen „Volkblatt“ nach, warum Eure Redakteure es bis heute nicht für nötig gehalten haben, auch nur ein Wort über die wichtigen Vorgänge in Sachsen zu berichten.

Tatsache ist, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Sachsen in zwei Teile zerfallen ist. 23 SPD-Abgeordnete gehen mit den Deutschnationalen durch die dick und dünn und 17 SPD-Abgeordnete führen zusammen mit den kommunistischen Abgeordneten einen parlamentarischen Kampf gegen die Verschlechterung der sächsischen Gemeindeordnung.

Tatsache ist, daß die sächsischen SPD-Abgeordneten, Eure Führer, sich gegenzeitig in öffentlicher Landtagsitzung beschimpft haben mit Ausdrücken, wie „onanierender Knabe“, „Ahrschneid“, „Lump“, „Tölpel“ und ähnlichen schönen Ausdrücken.

Tatsache ist, daß das nicht etwa alles kommunistische Verleumdungen sind, wie man so gern bei Feststellung irgendeiner Wahrheit untererleidet in der SPD-Pressé schreibt, sondern daß das alles von jedem sozialdemokratischen Arbeiter in dem sozialdemokratischen Organ von Leipzig, der „Leipziger Volkszeitung“ nachgesehen werden kann.

Tatsache ist, daß die Parteivorstände von Sachsen, die sich in den Händen der sogenannten Linken befinden, einen Aufruf gebracht haben an die Gesamtpartei der SPD gegen die 23 sozialdemokratischen Helfershelfer der Reaktion.

Sozialdemokratische Arbeiter, habt Ihr Euch schon überlegt, warum das „Volkblatt“ nicht nur nicht diesen Aufruf abgedruckt hat, sondern ihn nicht einmal bisher erwähnt hat. Wagt Ihr, warum das halloische „Volkblatt“ konsequent die wichtigsten Vorgänge in Sachsen, die nicht nur für Euch sozialdemokratischen Arbeiter, sondern für das gesamte Proletariat ein Warnungssignal sind, verschweigt?

Weil Eure „Volkblatt“-Redakteure auf der Seite der 23 Helfershelfer der Deutschnationalen stehen!

Weil Eure „Volkblatt“-Redakteure grundrühlich für die Koalitionspolitik mit dem Bürgertum sind!

Weil Eure „Volkblatt“-Redakteure Euch bewußt die Wahrheit vorenthalten müssen, um Euch überhaupt noch an der Stange zu halten!

Wir fordern Euch auf, in Eurer eigenen Partei nach dem Rechte zu sehen und endlich mit aller Entschiedenheit die Frage zu stellen:

Soll die schwache Koalitionspolitik mit dem Bürgertum, deren Resultat die handbaren Vorgänge in Sachsen sind, weitergehen, oder soll endlich der ehrliche und offene Klassenkampf an ihre Stelle treten.

Sozialdemokratische Arbeiter, laßt doch endlich einmal dem Herrn F. D. H. Schulz seine junk-jugendliche Junge!

Der Aufruf der sächsischen Sozialdemokraten und was daraus für jeden denkenden Arbeiter folgen sollte

Von Ruth Fischer.

Es ist nicht ganz ein Jahr her, seit auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei eine Kommission unter dem Vorsitz Bernatheimmanns den sogenannten sächsischen Konflikt „beigelegt“ hat.

Der Konflikt besteht, um es mit einem Wort zu sagen, darin, daß von den 40 sächsischen Landtagsabgeordneten 23 mit den bürgerlichen Parteien einen Bürgerblock gebildet haben. Sie sitzen in einer Koalitionsregierung mit der Volkspartei, die in Sachsen so weit rechts steht, wie sonst nirgends. Diese Regierung wird von allen bürgerlichen Parteien, auch den Deutschnationalen, unterstützt, denn sie ist eine wahrhaft rechte Regierung, nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer sozialdemokratischen Mehrheit. Die 17 übriggebliebenen Sozialdemokraten der 40-Männer-Fraktion der SPD nennen sich „Linke“ und „bekämpfen“ ihre Koalitionsgenossen, die sie „Rechte“ nennen, durch homerische Geschimpfe. Eine aber, welche getreulich die Politik machen, die ihnen die Wels, Crippien, Dittmann und Hermann Wüller nicht nur vorzuschreiben, sondern jahrelang in Preußen und im Reich vorgemacht haben, lassen sich durch das Geschrei ihrer ohnmächtigen „linken“ Koalitionsgenossen nicht irritieren und erfüllen eifrig alle Forderungen der reaktionären Parteien — was das jetzt bei der Durchpflanzung der reaktionären Gemeindeordnung am stärksten in Erscheinung getreten ist.

Der sächsische Konflikt besteht nun darin, daß die Mitgliedschaft der SPD in Sachsen ohne Ausnahme gegen diese Politik der bürgerlichen Parteien ist, die sie in den Landtag geschickt hat, und die dort machen, was ihnen an den 23 „gut“ scheint.

Die sächsische Mitgliedschaft verlangt „Ameubur“ und wendet sich in einem Aufruf an die Gesamtpartei, die sie um „Hilfe“ anfleht. Die sogenannten linken Führer der sächsischen Organisationen, die deshalb „links“ sind, weil die Mitglieder es sind, führen seit 1½ Jahren die Mitglieder an der Nase herum und machen ihnen Hoffnungen, die unerfüllbar sind.

Ein denkender sozialdemokratischer Arbeiter sollte sich nun die folgenden Fragen vorlegen:

1. Ist die Politik der 23 folgerichtig oder die der 17?
2. Macht die Gesamtpartei eine Politik, die verschieden ist von der der 23?
3. Auf welcher Seite muß der Parteivorstand sein, auf der der 23 oder der der 17?
4. Kann die Politik der SPD überhaupt geändert werden?

Die Politik der 23 ist durchaus folgerichtig. Sie, nicht die traurigen 17, die lediglich schimpfen können, haben vom Standpunkt der SPD die recht.

Die SPD ist keine revolutionäre Partei und will keine sein. Die Parteipresse der SPD, an ihrer Spitze der „Vorwärts“, betont tagtäglich, daß die SPD eine „reformistische“ Partei ist. Aber sie lügen, ebenso wie sie vor dem Krieg lügen, als sie die Reformisten „bekämpften“ und sich eine revolutionäre Partei nannten. Jetzt haben sie einen Pfad zurückgelegt. Sie nennen sich offen eine reformistische Partei. Als die USPD zur SPD ging, da war das das offene Bekenntnis ihres Überganges zum Reformismus, das öffentliche Bekenntnis ihrer revolutionären Werten. Wir Kommunisten hatten das schon 1920 bei der Spaltung in Halle vorausgesagt! Wir sagten damals: es gibt nur zwei Wege, nicht drei. Der eine, das ist der Weg der Kommunistischen Partei, zu der jetzt die größere Hälfte der USPD köpft. Der andere, das ist der Weg Stotes, den die Crippien und Hilsbering beschreiten müssen, mögen sie sich jetzt (Oktober 1920) noch so stolz freiheitlich und so laut gaderen über ihre Treue zum „Klassenkampf“ und zur Diktatur des Proletariats. All ihr albernere Verdr über die „Diktatur von Mostau“ und die scheidenden 21 Aufnahmeverbindungen werden sie nicht hindern, bedingungslos unter die Fuchtel der Roste-Partei zu kriechen.

Die Roste-Partei aber kann und wird nur bürgerliche Politik machen, denn sie hat alle Grundzüge des Sozialismus, selbst in Worten, längst von sich geworfen.

So sprachen wir Kommunisten 1920 in Halle. Wir haben Punkt für Punkt recht behalten. Und es ist eine erhebliche Begeißelung und eine traurige Kinderzeit, den 23 vorzumachen, daß sie das Behalten sind, was sie immer waren: Getreue Politiker der Roste-Geheimmann-Hellmannschen Schule.

Es gibt nur eins von beiden: entweder revolutionäre Klassenpolitik oder reaktionäre bürgerliche Klassenpolitik. Innerhalb dieser bürgerlichen Politik kann es Schattierungen geben und gibt es Schattierungen, aber ihr Wesen besteht darin, daß sie gegen das Proletariat, gegen die ausbeutenden Klassen und

für die Aufrechterhaltung der unumschränkten Herrschaft der Bourgeoisie und des Kapitals ist.

Diese Politik haben die 23 folgerichtig betrieben, ebenso wie die ganze SPD, die auch heute unter Hindenburg nur danach strebt, in eine Koalition mit den reaktionären bürgerlichen Parteien zu geraten und in die Handlung das schon „geschafft“ hat, in Preußen nach Erweiterung ihrer reaktionären „kleinen Koalition“ (mit dem so „außerfälligen“, so „linken“ Zentrum) durch die offene monarchistische Koalition treibt und im Reich die Bedingungen in jede Koalition geben wird, wenn die Bourgeoisie ihre Katastrophen brauchen würde.

Damit sind eigentlich unsere vier Fragen beantwortet. Aber wir Kommunisten müssen diese Antworten erweitern und jedem deutschen sozialdemokratischen Arbeiter sagen, was er zu tun hat.

Zunächst sei bemerkt, daß das, was die sogenannten linken Führer als Ausweg angeben, noch schwindelhafter ist als das, was die Hülfsding, Dittmann und Crispian in Halle trieben. Es gibt keinen dritten Weg. Wer nicht mit den Kommunisten gehen will, der muß mit der Rote-Revolution, d. h. mit der Bourgeoisie, mit der Reaktion gehen. Die „linken“ Führer wollen alle grundsätzlichen Fragen in zweifacher Hinsicht umgehen. Sie machen sie erstens zu einer „sittlichen“ Frage und zweitens zu einer Frage der Parlamentaristik. Das ist grober und plumber und bewährter Schwindel.

Die „sittliche“ Frage ist keine sittliche Frage. Überall sind die Parlamentaristionen, die oberen Parteifunktionen, der gesamte Parteiparagraf der SPD, politisch unabhängig von der Mitgliedschaft. Das kann auch nicht anders sein, das ist in jeder bürgerlichen Partei so.

Sie haben von der „Diktatur von Moskau“ geschwätzt. Aber in der Kommunistischen Partei herrscht nicht nur eine Diktatur, in der Kommunistischen Partei ist die eine internationale proletarische Partei ist, nicht jede politische Frage von der Mitgliedschaft in allen Ländern gründlich beraten. Die gestohlenen Solbkränze der SPD-Reihe herkömmt dort fortwährend über die Diskussionen in den kommunistischen Parteien; ist das den SPD-Arbeitern noch nicht aufgefallen? Kritik pflegen diese großen und kleinen Stamper jede Diskussion einen „Zerfall“ zu nennen. In den sozialdemokratischen Kreisen noch nicht aufgefallen, wie oft die ganze kommunistische Internationale schon „zerfallen“ ist? Fällt ihnen nicht auf, daß sie immer in der breitesten Öffentlichkeit „zerfällt“, nämlich alle politischen Fragen gründlich diskutiert? Fällt ihnen nicht auf, daß nach der Diskussion die Beschlüsse einheitlich durchgeführt werden? Das oben ist die „Diktatur“ von Moskau, nämlich der proletarische, demokratische Zentralismus einer revolutionären internationalen Arbeiterpartei.

Es ist klar, daß bevor die Führer der Sozialdemokratie den großen Abbruch haben. Sie wollen und sie müssen ohne jede Kontrolle der Mitgliedschaft ihre „Politik“ machen, die lediglich in Parlamentaristik mit der Bourgeoisie und zum Nutzen der Bourgeoisie besteht. Sie verlangen blinde Disziplin von den Mitgliedern, denen sie einen Pfaffen als Freiheitsheiden vorsetzen. Sie selber aber denken nicht daran, Disziplin zu halten und Parteibeschlüsse durchzuführen. Parteitage, Mitgliedsbeschlüsse, darüber lachen sie. Für sie ist die Diktatur der Reaktionsstehhaber, der bürgerlichen „Freunde“, allein maßgebend; der süßen sie sich gern. Auf alles übrige spielen sie.

Das ist in der gesamten SPD, Jo und daher ist es Kinder, die Partei anzunehmen, um die 23 zur Vernunft zu bringen.

Aber darüber hinaus handelt es sich doch nicht um eine parlamentarische Frage, wie die „linken“ SPD-Reute zu Verzerrungswesen bespaunen.

Wände es sich darum handeln, so hätten sie noch weniger Recht zu sagen. Sie alle, die „linken“ Heiden, haben sich ja oft genug über die Frage der Koalition ausgesprochen und laut beteuert, es handle sich da um keine prinzipielle Frage, sie seien nicht etwa gegen die Koalition aus Prinzip.

Was soll dann das Geschrei? Wollen sie an die Stelle der 23 treten? Oder welche andere auch nur parlamentarische Taktik haben sie vorzuschlagen? Natürlich keine.

Sind sie jemals offen gegen die Weimarer Koalitionswirtschaft aufgetreten, die sie dem Wesen nach in nichts von der „großen“ Koalition unterscheidet? Sind sie offen gegen das Reichsbanner aufgetreten? Gegen die eckelhafte Kandidatur des „Republikaner Witz“? Niemals. Sie sind fleisch und Blut vom Leibe der 23, vom Leibe Kosses. All ihr Geschrei ist Klaff.

Bauernkrieg, Florian Geyer und — der Hektorer Wilhelm Bloß

Und die Lehren für das Proletariat des Jahres 1925
Von **WIGT SOB**
(Schluß)

Erst wenn wir klar den grundlegenden Gegensatz zwischen Florian und Gey, als zwei verchiedene Stellungen im Bauernkrieg heraussuchen und schärfen, können wir auch die einzelnen Vorgänge richtig bemessen. Dies gibt sich aber Mühe, diesen lässlichen Gegensatz möglichst zu vermeiden, ihn zu einer persönlichen, moralischen Angelegenheit zu machen. Gleichzeitig geht er möglichst ruhig über diese Seite der Sache hinweg. Gerade an der Stelle, wo er diesen lässlichen Gegensatz heraussuchen sollte, hat der Sturz des Bauernkriegs in Weimberg, zettelt er sich mit einem Sprung in die Luft und will Florian als den alleinigen „Mann“ sehen, der die Revolutionen zu sein. Terror ist für einen Revolutionär nicht Zweck der Werbung, sondern ein Mittel, das er je nach den Gegebenheiten zwingend gebietet, auch zur Ausweitung des Bauernkriegs. Am liebsten im gegebenen Moment zu erkennen, ist gerade eine Aufgabe des Führers, und Florian Geyer hat auch darin seine Führereigenschaft gezeigt.

Vor dem stark besetzten Schloss Trautenberg bei Weimberg brach der Bauernkrieg zusammen, nachdem die Bauern bereits in Thüringen und Thüringen bereits aufgegeben waren. Das letzte Kapitel im Bauernkrieg 1525, die Niederlage vor dem Trautenberg zeigt uns Florian Geyer nochmals in seiner ganzen Größe und Gey in der Situation, in der er sich befindet. Das notwendige Mittel im gegebenen Moment zu erkennen, ist gerade eine Aufgabe des Führers, und Florian Geyer hat auch darin seine Führereigenschaft gezeigt.

Wie der sozialdemokratische „Kampf“ gegen Hindenburg ausfiehl

Da die sozialdemokratische Presse es geliebt verstanden hat, die Vorgänge im Reichstag, die sich bei der Bewilligung des Gesetzes für Hindenburg abspielten, so verheimlichen, stellen wir hiermit noch einmal ausdrücklich fest: allen Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Sozialdemokraten, mit Ausnahme der Kommunisten, war das jährliche Gehalt für den Reichspräsidenten in Höhe von 180 000 Mark jährlich bei freier Wohnung und Wohnungseinrichtung zu niedrig. Alle diese Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Sozialdemokraten, mit Ausnahme der Kommunisten, haben darum in öffentlicher Reichstagsdebatte zugestimmt, daß Hindenburg in Zukunft 180 000 Mark gezahlt werden sollen.

Was sagt Ihr sozialdemokratischen Arbeiter zu diesem famosen Kampf gegen Hindenburg?

Das müssen wir Kommunisten und das sagen wir laut allen denenden sozialdemokratischen Arbeitern. Mögen sie nachprüfen. Aber wir haben ihnen mehr zu sagen.

Wir sagen ihnen, daß sie sich wieder, wie die USPD, 1920, in der Lage befinden, wo sie fast entscheiden müssen: mit den Kommunisten oder mit der Reaktion.

Mögen sie jetzt gerade anlässlich der sächsischen Reichstagsdebatte, in die sie vor allem in Sachen die berühmten 21 Bedingungen der Kommunistischen Internationale, über die ihnen ihre Führer viel Unfug erzählt haben, genau lesen und diskutieren.

Diese Bedingungen zeigen genau, was der sächsische Konflikt ist. Entweder eine proletarische revolutionäre Partei. Dann muß die Opportunisten herauswerfen, den Parteilaufbahn von Grund auf ändern, Disziplin und Zentralismus von oben bis unten einführen, aus der Presse alle die bürgerlichen Journalisten werfen, die sie jetzt zu einem bürgerlichen Organ der Bourgeoisie machen, in den Gewerkschaften straffe revolutionäre Fraktionen schaffen, um sie den Gewerkschaftsführern, die sich als Beauftragte der Bourgeoisie betrachten, zu entreißen, in die Parlamente nur Genossen schicken, die dort Agitation betreiben und sich als Totbeide der Bourgeoisie fühlen und benehmen. Das ist der Weg der Kommunisten, das die „Diktatur von Moskau“, das wollen die 21 Aufnahmebedingungen feststellen.

Alle SPD-Führer, rechte wie „linke“, fürchten sich davor, die Arbeiter der SPD zu verstoßen. Mögen die denenden SPD-Arbeiter die 21 Bedingungen lesen und dann im „sächsischen“ für sich revolutionären Arbeiter.

Ober eine bürgerliche Partei zur Führung der Arbeiter. Das ist der Weg, die Politik der Parteilaufbahn der SPD, und das ist den rechten wie „linken“ Führern der SPD, gemeinsam.

Die denenden SPD-Arbeiter oder mögen antworten, ob sie ein Interesse daran haben, in einer solchen Partei zu bleiben. Diese Fragen stellt der sächsische Konflikt, obwohl seine Verfasser sich die Sache anders gedacht haben.

Mit Kossé oder Lenin, mit Sellmann und Buch oder mit Liebknecht und Rosa Luxemburg, mit Crispian, Wels, Dittmann und den sächsischen 23 oder mit der SPD, die der Kommunistischen Internationale — das ist die Frage, die die denenden SPD-Arbeiter organisiert zu beantworten haben.

Die hallische „Allgemeine Zeitung“ ruft Herrn Seering um Hilfe an

Gegen den KKB.

Die „Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland“ von heute schreibt unter „Neues in Kürze“:

Der Rote Frontkämpfer-Bund in Berlin hat für die Pfingsttage im Havelland große Geländebübungen anberaumt. Aufschläge in den Fabriken fordern zum Anmarsch in gelochenen Hundertstufen auf. — „Uns das nennt man „Frühliche Pfingsten!“ Herr Seering, legen Sie behäuf, daß das Lied Wahrheit wird: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Abgesehen davon, daß das Trottelstück immer noch nicht weiß, wie die zu benutzende Organisation heißt, zeigt der Hiffern nach Seering, wessen Weites Kind Herr Seering ist. Die „Allgemeine Zeitung“ scheint es überhaupt besonders stark auf den Roten Frontkämpfer-Bund abgesehen zu haben. Ihre Hege gegen ihn nimmt in der letzten Zeit immer dümmere und freudere Formen an. Das ist der Rote Frontkämpfer-Bund im Havelland. Geländebübungen machen wird, ist natürlich ein der Wägen, das

Die Gründe, aus denen Gey zu dem Vorstoß nach „waren wesentlich andere als die Geyers. Gey plazierte für, Erhalten einen Frusten, der sich hoch und tief erbot.“ Geyer dagegen wollte sich von dem stark besetzten Schloss nicht durch eine lange Belagerung aufhalten lassen. Er erkannte, daß das Schlossgen, vor dem der Sturz der Festung des aus allen Gauen zusammengewürfelten Bauernheeres bedrohte. Entgegen seinem Vorstoß wurde die Belagerung aber noch beschloß.

Die Zerlegung des Bauernheeres trat auch alsbald ein. Viele Bauern ließen dem Seere weg, zu dem Hause zu gehen und die Beschleerarbeiten auf ihren Feldern zu verrichten. Unordnung und Disziplinlosigkeit trieb unter den Zurückgebliebenen ein. Gey hat sein Übriges zur Zerlegung. Er erließ eine Deklaration, nach welcher sogar die 12 Artikel preisgegeben werden sollten (hier ertrudt Bloß noch persönliche Feindschaft zwischen Gey und Florian in einem „prinzipiellen Unterfeld“, und zwar, daß der eine an der 12 Artikel schickten und der andere sie preisgeben wollte; S. 49). Die Verwirrung in den Reihen des Bauernheeres stieg.

Florian brängte nun auf Befehligung des Schlosses. Dazu sollten aus der Stadt Rothenburg große Belagerungsgeschütze und Munition herangeführt werden. Eine Abordnung, mit Geyer an der Spitze, bezog sich nach Rothenburg. Man wird kaum festlegen, wenn Man dieser allein Reichshaus. Am 1. Mai trug Geyer dem Rat und Gemeindevorstand die Forderungen der Bauern vor. Aus Furcht vor den Bauern, die in großer Welle aus der Umgebung zusammengerufen wurden, hat der Rat von Rothenburg die Geschütze ausgeliefert. Geyer hielt eine Volkserammlung ab, bei der die ganze Gemeinde zum Bauern der Bauern schmar. Mit nur Geschütze und Munition, sondern auch eine Mannschaft von 600 Mann mit Harnisch und Wehr führte sich Florian in Rothenburg.

Ohne die Heranschaffung der Geschütze abzumarten und dadurch ohne genügende vorherige Befehligung hatten inzwischen Gey und die anderen zurückgebliebenen Führer einen Sturm auf das Schloss machen lassen, der von vornehmten um Scheitern verurteilt war. Die besten Kämpfer der Schwarzen Schar und des übrigen Heeres wurden dabei nutzlos gegen den Mann, der kaum festlegen, wenn Man annimmt, daß Gey auf die Weise schließlich das Schloss retten und den Aufstand zur völligen Niederlage bringen wollte. (Ein ähnliches Beispiel dieser Taktik von Seiten der heutigen „Republikaner“ hatten wir bei der Münchner Arbeiterrepublik.) Die Folge dieses Sturmes besiegte auch endlich die Niederlage der Gey.

Zu diesem mißglückten Sturm kamen noch die Nachrichten von dem Veranden und den Siegen des Heeres des Schwäbischen Bundes unter Führung des weißen Schlichters Truchseß. Damit kam unter das Bauernheer. Wohl wurde noch verzagt, die Front gegen Truchseß zu ziehen, um zu schlagen. Florian lieferte noch einige mutige Schläge, seine Schwarze Schar wurde aber auf-

gebahrt enthalten sein mag, daß die „Allgemeine Zeitung“ ihre eigenen Organisationen mit wieder verwechselt hat mit dem Roten Frontkämpfer-Bund.

Der KKB. Halle, gegen den weißen Terror in Bulgarien

Gestern tagte im großen „Volksparlament“ eine von 1000 Kameraden besetzte Mitgliederversammlung des KKB. Nach einem Referat des Kameraden Höder über „Die gegenwärtige Lage in Bulgarien“ und die Konflikte der „Marxistische Partei“ wurde einstimmig beschlossen, an die bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 257, folgendes Telegramm zu senden:

„Die im „Volksparlament“ Halle a. S., nach Besuche rote Frontkämpfer-Verammlung erhebt flammenden Protest gegen die Ermordung von Friedmann, Zadoroff und Kossé. Verlangen die Ermordung der weiteren Todesurteile und unmittelbare politische insolventen Arbeiter und Bauern.“

Die französischen Imperialisten in der Zange der Kommunisten

Marxoff-Debatte in Paris

Paris, 29. Mai. In der Kammer gab es gestern bei der Rede des Genossen Berkow erneute Tumulte. Berkow brachte Entschuldigungen, die die Regierung in die größte Verlegenheit setzten. Er gab nämlich die Namen sämtlicher französischer Firmen bekannt, die an Abd el Kerim zur Kriegführung gegen spanisch-französische Truppen Waffenlieferung gemacht haben. Die der Außenminister Briand erklärte, durch das Verstehe über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen habe man Abd el Kerim den Kopf zerbrocht, da man die Größten des Zwischenspiels. „Aber Sie haben doch während des Weltkrieges selbst immerfort das Selbstbestimmungsrecht im Sinne gefaßt.“

Bei den Sozialdemokraten hat es in letzter Sekunde vor der demokratischen Billigung des Raubkrieges Kraus gegeben. Der linke Flügel hat in der Fraktionszählung mit einer einzigen Stimme Mehrheit (21 gegen 20), unter Abwesenheit der halben Fraktion, den provisorischen Beschluß durchgeführt, daß man sich dem schon genehmigten Vertrauensvotum für die Imperialistenregierung der Stimme enthalten müsse. Am selben Beschluß rüchändig zu machen, hat der rechte Flügel der Sozialdemokraten sofort Vertagung der Kammerdebatte auf Montag beantragt. Die Vertagung wurde von sämtlichen Parteien gegen die Protest der Kommunisten beschlossen. Freitag früh haben sofort neue Verhandlungen der Sozialdemokraten mit den Regierungsparteien eingeleitet. Der weitaus größte Teil der SPD-Führer ist noch wie vor für die offene Unterstützung des Krieges. Der linke Flügel hat übrigens nicht aus Kriegsgenossenschaft, sondern aus Partei- und Bräut, oftener als es den Vereinbarungen entspricht, für den Eroberungskrieg gesprochen hatten, sein Manöver gemacht.

Ungeachtet des revolutionären Auftretens der Kommunisten und der ständig wachsenden Erregung unter dem Proletariat und den Soldaten wird es den Sozialimperialisten immer schwieriger, die imperialistischen Geschäfte sozialdemokratisch zu legen.



geben. Geyer selbst gelang es, sich durchzuschlagen, bis er durch einen Schuss des Schwagers Anfang Juni in einem Wald hintertriebt ermordet wurde.

III. Die Niederlage der Bauern hatte fast völligen Stillstand der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung im Gefolge. Vorher führte die Juror vor dem Bauernkrieg bestehende Tendenz zur wirtschaftlichen Inzucht zurück. Deutschland wurde England als die reichste Nation der Welt angesehen. Die Ursachen waren im wesentlichen: Ungenügendes Erkenntnis der Notwendigkeit des schärfsten Sturmes der Nacht des niederen und hohen Adels und der Geisteslichte. Daraus resultierte das diesfache Jögern, Hinfälligkeit nach Verhandlungen, was dem Gegner die Organisation seiner Kräfte und das Niederwerfen einzelner Bauernhaufen ermöglichte. Allgemeines züchtloses Jögern der Machtigkeiten (zunehmlich sich der Burgen) des Gegners und Konzentrieren der Kräfte auf diese Kampfaufgabe, hätte dem Gegner die Sammlung seiner Kräfte nicht ermöglicht und hätte andererseits den Kampfesmut und den Zusammenhalt der Bauern gefördert, wie auch zur größeren Heranziehung der Verteilungen der Städte beigetragen. Besteres wurde nur in geringem Maße erreicht.

Das Bauernheer selbst hatte im Verhältnis zu seiner Größe wenig Schlagkraft, weil der feste Zusammenhalt fehlte, was das Verfall im Lagerbauern in mehr oder minder großem Maße immer ist. „Vom Teil löst sich dieser Mangel der Bauernheere eben durch die richtige Zerlegung und energieloses Konzentrieren auf die Zerlegung dieses Zieles durch die Führung überleben. Es hängt auch ab davon, wieviel ein gefolgsamer guter Kern in einem solchen Heer geschaffen wird. Florian Geyer hat obige Mängel so gut als möglich zu beseitigen gesucht, hatte auch einen Kern von Kämpfern aus ehemaligen Landsknechten und kampferfahrenen Bauern aus Burgundern bei seinem Heer. Dieser Kern hielt vor der größten Uebermacht bis zu seiner völligen Vernichtung stand.“

Einigen weiteren Ueberblick des Bauernkrieges sehr wichtigen Punkten hat jedoch immer Erachtens auch Florian Geyer verstanden. Da ist zunächst die Frage der Propaganda. Am die Zerlegung dieses Zieles durch die Führung überleben. Es hängt auch ab davon, wieviel ein gefolgsamer guter Kern in einem solchen Heer geschaffen wird. Florian Geyer hat obige Mängel so gut als möglich zu beseitigen gesucht, hatte auch einen Kern von Kämpfern aus ehemaligen Landsknechten und kampferfahrenen Bauern aus Burgundern bei seinem Heer. Dieser Kern hielt vor der größten Uebermacht bis zu seiner völligen Vernichtung stand.

Circus Carl Hagenbeck

das einzigartige Originalunternehmen des berühmten Tierparkes in Stellingen bei Hamburg

Kommt am 3. Juni nach Halle

und nimmt auf dem Platze der ehemaligen Gasanstalt an der Krausenstraße Aufstellung

In nur 1 Manege ein Weltstadt-Programm

Vorverkauf: Zigarrenhaus Steinbrecher & Jasper, Marktplatz 1. — Fernruf 6369

1729

Berathungen der SPD.

Unterstützt Wehrdienst-Kampagne
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Tages-Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Berathungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“

Die Ortsgruppen, welche nach Gießen den Tag 3. Juni abends 8 Uhr besuchen, fahren mit dem Omnibus nach Gießen. Die Fahrt nach Gießen ist durch den Ortsgruppenleiter zu bezahlen.

Ortsgruppe Gießen:
 Die Ortsgruppe, die nach Gießen fahren, besuchen den Tag 3. Juni morgens ab 8 Uhr, abends 8 Uhr im "Rathhaus". Anfahrtskosten werden bis Gießen übernommen. Spielkarten sind einzeln zu bezahlen. Die Fahrt nach Gießen ist durch den Ortsgruppenleiter zu bezahlen. Die Ortsgruppe, die nach Gießen fahren, besuchen den Tag 3. Juni morgens ab 8 Uhr, abends 8 Uhr im "Rathhaus". Anfahrtskosten werden bis Gießen übernommen. Spielkarten sind einzeln zu bezahlen. Die Ortsgruppe, die nach Gießen fahren, besuchen den Tag 3. Juni morgens ab 8 Uhr, abends 8 Uhr im "Rathhaus". Anfahrtskosten werden bis Gießen übernommen. Spielkarten sind einzeln zu bezahlen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen. Jeder hat zu erscheinen.

Unterstützt Wehrdienst
 Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.

Unterstützt Wehrdienst
 Die Wehrdienst- und Gewerkschaften, die nicht mit nach Gießen fahren, treffen sich am Sonntag, den 3. Juni um 10 Uhr im Saal des Hotel "Zur Post" in Gießen.

Unterstützt Gewerkschaft
 Tages-Gewerkschaftsversammlung am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im "Rathhaus" in Gießen.



Eine vollendet gelungene Symphonie von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer feinen zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen Adagio-Zigarette

5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck. Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere Salem Aleikum bekannte und Salem Gold Zigarette 4-15 Pfg. das Stück.

Oriental-Tobak-u.Cigarettenfabrik Jeridze-Jnh. Hugo Zietz Dresden

Pflingsten im „Volkspart“
 Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah
 1. Pflingstfest, vormittags 10^{1/2} Uhr
Gr. Frühshoppen-Konzert (Frauen- und Mädchenchor) 420
 nachm. **Gr. Frei-Konzert :: Ball**
 2. Pflingstfest, vormittags 10^{1/2} Uhr
Gr. Frühshoppen-Konzert, nachm. **Gr. Ball :: Frei-Konzert**
 Mitbekannte gute Küche — Goldne Preise 1734
 Gute hiesige und fremde Biere
 Dienstag, den 2. Juni (3. Feiertag): **Gr. Harmonie-Konzert** (35 Mann stark, Orchester) Eintritt 50 Pf. Beginn 7^{1/2} Uhr

Kochs
 Künstlerische Bunte-Bühne
 Alles bewundert das 1737
 Sarcana-Schaubühnen
 Alles lacht über 1737
 Curt Spoyer
 Alles brüht über
 Harry u. Dolly
 In der Feiertage, norm. 11 Uhr
Matinee
 Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Stadt-Theater
 1. Pflingstfest, 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel des **Mosauer Kammer-Theaters**
 „Der Schleier der Pierrette“
 Komik von Gauthier
 Regie: den Herren: Grimm, Dell, Schreier, Langhans, Liebenmann
 2. Pflingstfest, 11^{1/2} Uhr:
„Gräfin Wariza“
 mit den Damen: Köhler, Künze, Bogler, den Herren: Grimm, Dell, Schreier, Langhans, Liebenmann
Thalia-Theater
 1. Pflingstfest: 2. Pflingstfest: **„Salem Aleikum“**
 Beginn der Vorstellungen 8 Uhr
 Dienstag 7^{1/2} Uhr: „Cool in the“

Plingst-Züge nach Beesenstedt
 für Wanderungen ins Saaletal
Ernsthöhe Fahrpreis:
 Ein- und Rückfahrt 3. Kl. RM. 1,50, 4. Kl. RM. 1,00
 Abf. Halle-Krausert: 6.45, 9.00 norm., 2.00 Uhr nachm.
 Rückfahrt Beesenstedt: 7.14 Uhr nachm.
Seide-Ausflugsverkehr
 Ab Halle-Krausert: 5.05, 5.45, 6.40, 10.00 entl. 11.00 Uhr
 Zurück Halle: 10.20 entl. 11.20, 12.00 P., 1.20 mittags
 Nachmittags 20-Minutenverkehr
Halle-Beesenstedter Eisenbahn
 1733

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Mengen-Abgabe vorbehalten! Nur 4 Tage: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Verkauf solange Vorrat!

Der größte Waschstoff-Verkauf in dieser Saison

Besondere Kennzeichen: „Niedrigste Preise, moderne Ware, Riesenauswahl!“

Waschmuffeline moderne Kleidermuster, gute Qualität, 70 bis 80 cm breit Meter 1,25 1,10 95 s, 88 s, 68 s, 58 s 48 Pf.	Dirndl-Zephir Neue Karos, 70 cm breit Meter 1,35	Wasch-Crêpe weiß u. farbig 100 bis 110 cm breit Meter 1,95	Wasch-Crêpe Karziert und gestreift 100 cm breit Meter 1,95	Schweizer Vollsvoile weiß u. farbig ca. 115 cm breit Meter 1,85
Wollmuffeline in modernen Streifen 70-80 cm breit Meter 3,50	Bertal für Blusen u. Oberhemden neueste Streifen u. Karos Meter 95 88 75 Pf.	Zephir für Blusen u. Oberhemden, mod. Streifen Meter 98 88 78 Pf.	Zephir helle Muster, vorzügliche Watoware Meter 1,35 1,15	

Das Billigste was bisher in Wollstoffen geboten wurde
Koststreifen reine Wolle, ca. 105 cm breit
 Posten I m 1,75 Posten II m 2,10
Moderne Karos reine Wolle, ca. 100 cm breit
 Posten III m 2,75
NUSSBAUM
 Halle a. S. Das führende Kauf- und Warenhaus Halles Gr. Ulrichstr. 60-61



In die unorganisierten Kollegen und Kolleginnen der Firma Kinde-Hoffmann, Lauchhammer, Gröditz, Riela, Torgau

Mir als organisierte Kollegen möchte einmal auf dem Wege über den „Klassenkampf“ Euch auffordern, daß Ihr doch endlich die Sammelkraft abtut und Euch in die Kampfroutine einseht.

geschlossen hatte, ebenfalls. Er mußte also auf neue Mittel finnen, und tatsächlich wurde dem Arbeiter einige Tage später von dem Ingenieur Dr. Krause mitgeteilt, daß er sich innerhalb von acht Tagen neue Arbeit finden müßte und sonst keine Entlassung befürchte.

Krise in Leuna — Wertsgemeinschaft in Gefahr!

Nikolaus Schäfer ist tot, das heißt Essen und Trinken kostet ihn noch, er wird sogar alle Tage fitter, aber er ist trotzdem politisch nicht mäßig.

Zur Konferenz der Arbeiterkorrespondenten

Ein Genosse aus Triern schreibt: Daß die KPD weitere Fortschritte auf dem Wege zu einer wirklichen bolschewistischen Partei macht, beweist die am 7. 6. in Halle stattfindende Konferenz der Arbeiterkorrespondenten.

Ein Landarbeiter im Gespräch mit einem Stahlhelfer

Ich kam kürzlich mit einem Stahlhelfer ins Gespräch und machte ihn auf die politische und wirtschaftliche Lage aufmerksam: wie niedrig doch die Löhne der Arbeiter werden und daß er als Arbeiter an demselben Hungerstich marode wie wir Drogen sind.

Krughütte Eisleben

Ein multitalentiger Mensch ist Dr. Reimann von der Krughütte der Mansfeld u. G. Seine Stellung zur Arbeiterpolitik wird durch folgende Begebenheit gekennzeichnet: Ein Jahnliedertanz, der durch längere Krankheit in der Werkstatt weit zurückgelassen ist, erhält am Sonntag in Leuna und Wilsdorf 300 Mt. ausgezahlt.

Da ist zu antworten, daß es wohl kein Gebiet gibt, worüber der Kommunist seiner Partei und der übrigen Arbeiterklasse nichts zu berichten hätte, vorausgesetzt natürlich, daß damit ein politischer Zweck erfüllt oder politisches Interesse wachgerufen wird.

Aus dem Leunawert

Mit welcher schändlichen Mitteln heute auf dem Leunawert angeheuert wird, zeigt u. a. folgender Vorfall: Der Werkler Schmidt aus B. war eines Tages von einem Arbeiter beim Schloßen überfallen worden.

Briefkasten

In den letzten Tagen sind in viel Betriebsberichte eingegangen, daß wir die Krise nicht alle sofort bringen können. Einige wenige Berichte sind auch inhaltlich nicht zu verwenden. Da wir am 7. Juni unsere Richterattor-Konferenz haben, werden wir dort mündlich mit den einzelnen Genossen darüber sprechen und in diesen Tagen von einer schriftlichen Mitteilung absehen.

Erfahrungen der Zellenarbeit (Resolution, bestätigt vom Orgbureau des KRAK. am 4. Mai 1925)

- 7. Die Zellenleitungen haben deshalb dafür Sorge zu tragen, daß die Zellen zu unterbreitenden Fragen dort in den entscheidenden, am meisten zweckmäßigen Formen aufgestellt werden. Die Zellen sind die Fragen von jener Seite her aufzustellen, die dem kommunikativen Arbeiter am nächsten liegt und die ihm am verständlichsten was B. Bureau möglich ist bei der Behandlung der Frage des Verhältnisses und Trochismus, beim Ausschluß von politisch schädlichen Gruppierungen (Kosmer, Monate usw.).

Die Ausführung dieser Aufgaben kontrolliert. Außerdem hat die Parteileitung dafür Sorge zu tragen, daß die Zellenleitung richtig die Tagesordnung der Zellenversammlung festsetzt, Referenten aus der Mitte ihrer Zelle heraus aufstellt, und auch mit Hilfe der Ortsparteileitung kompetente Referenten von auswärts heranzieht, falls die zu behandelnde Frage infolge ihrer Komplexität von der Zelle selbst nicht bewältigt werden kann.

Wie und was soll berichtet werden?

Da ist zu antworten, daß es wohl kein Gebiet gibt, worüber der Kommunist seiner Partei und der übrigen Arbeiterklasse nichts zu berichten hätte, vorausgesetzt natürlich, daß damit ein politischer Zweck erfüllt oder politisches Interesse wachgerufen wird.

Die Konferenz der Arbeiterkorrespondenten

Die Konferenz wird sich noch mit weiteren Fragen, die im Rahmen dieses Artikels nicht behandelt werden können, zu beschäftigen haben und wird von Erfolg getränkt sein, weil sie eine dringende Notwendigkeit ist und eine der stehenden Aufgaben der Parteiarbeit auszuführen hat.

Wenn die Zelle schwach ist oder aus ihrer Mitte keinen geeigneten Vorstand aufstellen vermag, muß die Parteileitung der Zelle kompetente und zur Führung befähigte Genossen, die nicht in dem jeweiligen Betriebs arbeiten, heranziehen, damit sie die Arbeit fördern.

Die Stärkung der Zellenleitung muß auch noch darin zum Ausdruck kommen, daß sie es versteht, die Arbeit unter allen Zellenmitgliedern richtig zu verteilen, indem sie jedem einzelnen jene Aufgabe überträgt, zu der er am meisten Neigung hat oder fähig ist, und die dazu zwingt, mit den Arbeitern in der Arbeit in Verbindung zu kommen, wodurch dieselben wiederum mehr Fühlung mit der Zelle gewinnen. Dabei hat die Zelle die anstrengendsten und heftigsten Betriebe zu erfassen, vor allem die Schaffung und die Leitung der Betriebsratsektionen, die Gewerkschaftsarbeit, die Arbeit in den einzelnen Abteilungen der Fabrik, unter den Frauen, unter der Jugend, sowie unter den ausländischen Arbeitern usw.

11. Fragen, die sich auf das Leben des Betriebes beziehen, nehmen mit Recht einen wichtigen Platz in der Tagesordnung der Zellenversammlungen ein und müssen einen solchen einnehmen. Bei der Behandlung dieser Fragen offenbaren die Zellen jedoch das Bewußtsein, die Zellen sind nicht nur ein enges, rein örtliches Geschäftspunkt aus zu betrachten. Diese enge, örtliche Art der Auffassung ist eine schädliche Seite der Zellenarbeit, und es muß die Aufgabe der Parteien sein, in dieser Beziehung diese örtliche Frage mit der allgemeinen Parteipolitik in Zusammenhang zu bringen und an anderen Orten dieselben ihre grundlegende politische und tatsächliche Linie aufzuzeigen.

12. Den Streikverhältnissen gegenüber besteht in unseren metropolitischen Parteien eine verschiedene Einstellung. Während sich die KPD für ihr Land gegen die Errichtung dieser Zellen ausgesprochen hat, andere Parteien, Italien, Ispolodowoi usw. den Streikverhältnissen eine gewisse Bedeutung zu.

In dieser Frage ist es wichtig, festzustellen, daß die Bildung der Streikzellen wohl Ziele verfolgt: einerseits, die Parteimitglieder, die der Betriebszelle nicht angehören können, organisatorisch zu erfassen, andererseits, die kommunikativen Arbeit unter den Arbeitern und Angehörigen an ihrem Wohnort zu ermöglichen, indem die Parteimitglieder, deren Wohnort von ihrem Wohnort weit entfernt ist, durch die betreffenden Zellenarbeiten zu Arbeit herangezogen werden.

Die Erfahrung, die noch nicht hinreicht, um Schlussfolgerungen zu ziehen, spricht dafür, daß die unrichtigen Auffassungen der Streikzellen vermieden werden müssen und daß es notwendig ist, die Zellenarbeiten auf Grund der praktischen Erfahrungen zu klären.

10. Eine Besonderheit unserer Zellen ist der nicht öffentliche Charakter ihrer Arbeit, bedingt durch die Bedingungen, denen die Zellen unterliegen, die der Parteileitung die Zellen ausstellen muß mit aller Sorgfalt bekannt werden, daß die Zellen, die

10. Eine Besonderheit unserer Zellen ist der nicht öffentliche Charakter ihrer Arbeit, bedingt durch die Bedingungen, denen die Zellen unterliegen, die der Parteileitung die Zellen ausstellen muß mit aller Sorgfalt bekannt werden, daß die Zellen, die

10. Eine Besonderheit unserer Zellen ist der nicht öffentliche Charakter ihrer Arbeit, bedingt durch die Bedingungen, denen die Zellen unterliegen, die der Parteileitung die Zellen ausstellen muß mit aller Sorgfalt bekannt werden, daß die Zellen, die

10. Eine Besonderheit unserer Zellen ist der nicht öffentliche Charakter ihrer Arbeit, bedingt durch die Bedingungen, denen die Zellen unterliegen, die der Parteileitung die Zellen ausstellen muß mit aller Sorgfalt bekannt werden, daß die Zellen, die

10. Eine Besonderheit unserer Zellen ist der nicht öffentliche Charakter ihrer Arbeit, bedingt durch die Bedingungen, denen die Zellen unterliegen, die der Parteileitung die Zellen ausstellen muß mit aller Sorgfalt bekannt werden, daß die Zellen, die

Leben · Wissen · Kunst

Bergarbeiter aus dem Ural übersenden den Mansfelder Bergarbeitern eine Fahne

Wir aus des Urals gewaltigen Bergen,
Bergarbeiter an Aljens Tor,
Dort, wo Sowjet-Rußland
Den geschnehten Wölfen des Ostens
Helfende Bruderhand reicht,
Wo roter Stern
Ueber Wüste, Strom und Gebirge
Neues Licht entfendet
Uralten erwachenden Massen,
Wir grüßen Euch, Mansfelder Bergleute.

Ueber Rußlands mächtig atmenden Länderteil,
Ueber Polens mordbestraute Erde,
Ueber Deutschlands schwarzweißroten
Kettenklingenden Terrortaumel
Reichet uns Euch die Hand,
Weißliche Brüder.

Sechs Stunden unter Tage
Mit Spitzhämme in heißen Stollen
Schlagen wir das Erz,
Schwere Arbeit, mit Freuden getan.
Wohfür das Erz, Brüder?
Wohfür den Bauern,
Wohfür den Arbeiter,
Kanonen zum Schutze des Landes.

Wohfür die Arbeit, Brüder?
Für schaffenden Volkes Glück und Gedeihn,
Für den freien Arbeiterstaat.

Am Schachtausgang
Grüßt uns
Frei aufstehender Kinder
Zubeckende Kraft.

Auf dem Heimwege aber gedenken wir Euer,
Mansfelder Brüder, Bergleute gleich uns,
Die Ihr Kupfer holt aus den deutschen Bergen
In langen Fronden unter Tag,
Knechtlos.

Weiße Kinder ermahnen Euch abends
Und gramvolle Frauen.
Die fremden Herren, die geldgewaltigen
Zwingen Euch täglich zu neuer Fron.
Ihr lieber Euch schwingt die Weißliche
Das internationale Kapital.
Kupfer müßt Ihr fördern
Zu Geschossen
Gegen eure Proletarierbrüder,

Zu Geschossen
Gegen Sowjet-Rußlands freies Arbeitervolk.
Wir aus Kaufmanns gewaltigen Bergen,
Bergarbeiter an Aljens Tor,
Senden Euch die Fahne
Die rote Fahne,
Rote Stimmfahne,
Rote Bruderfahne.
Gegen der Ausbeuter haßbare Front,
Gegen verleideter Bürger fanatisches Kalen,
Gegen gekaufter Führer feigen Betrat,
Gegen der Weißen Generale
Worbende Kupfergeißel,
Gegen die Weiße witzige Front
Verbet Ihr fürchten mit roter Fahne.

Boris Dost.

Münzer in Halle

Das Jahr 1508.
Ein Hungerjahr. Heu ist knapp. Und Brot ist noch mehr knapp.
Winter.

Heute die gefrorene Saale hin taufen Menschen auf Eiseschufen
trau und quer.
Die Stadt Halle.

Dichte weiße Falterschwärme umschwirren die braune Stadt.
Gegen Nachmittag hat ein weißer Wind auf:
Der Himmel geht die jetzigen Schneeflocken an — und er blüht
Sieger. Sonne zeigt sich höher, tiefer, matter, mattroß, mit
orange-rosaen Gestirne um den fränkischen Kern her.

Und doch ist der winterliche Sonnenrunn noch stark genug, dem
Vortraumarrangen, liebesmüden Herdenglang Irrlicht.
Der hämmige Stadtried, der „Rutte Kurm“. Ein feulentragender
Goltath, Quatier der pittoresken Stadtkirchen.

Die Marienkirche: ein Vest, ein dünner magerer Gottesdiener.
Das Rathaus mit scharfen Treppengiebeln; hierisches Füllgrat
werk aus hellgelbem Sandstein.

Und der Marktplatz mit dem goldenen Roland. Heute trägt
der nun allerdings eine bunte Schellenkappe. Was nützt dem
Stadtvolk aus die freie Gerichtsbarkeit, wenn es hungern muß!
Freilich — die Herren vom Rat, die fette „Hyrbartel“ und die
Patrisier, die hungern nicht.

Und auch die biden Klotter hungern nicht. Die losen sich Weins
uppen mit Sandstein. Die Salinen verfallen. Galt ist unerschöpflich geworden.
Und auch die Herren vom Ritterstand haben zu essen — für sich
und für Pferd, Och, Giel, Anecht und Knag.
Wie hüßige Wölfe liegen ihre Burgen vor den schmalen Toren
der Stadt Halle.

Da ist der gefürchtete Gieselsberg.
Und da ist die jehüchliche Wirtsburg, wo der „Feldischer“ den
schlanken Töchtern der Sörigen das rote Mutterherz aus dem heißen
Schoße herausnimmt, damit die Mädchen geiler und schöner
werden: Zur Luft der Ritterliege.

Das Band zur nächsten Sonja haben die Kaufherren vor zehn
Jahren mühslich geschlossen. Die Kaufherren selber hatten freilich
ihre goldbarren Schächeln im trocknen Hausfall!

Keine Karrenzüge kommen mehr von Braunschweig und Lüneburg,
von Bremen und Rostock. Die Sonja ist tot. Die armen Lasten-
träger in Halle müßen verhungern. Daß doch die Wahren kämen!
Und die Salzarbeiter, die Saloloren, die haben auch nichts zu
essen. — Kommen seine Güter herein — gehen auch seine Güter hinaus.
Daß doch die Heubuden kämen!

Was nützen den schwarzmaligen Saloloren nun alle alten Privilegien,
wenn der Saug so leer ist wie ein löndummer Ablaß-
schödel Daß doch der Normann käme!!!
O — großer Hunger legt durch die kranken Häuser der guten
Stadt Halle.

Und auch in den hochgehörnen Klosterdörfern wird gehungert. Die
Herren Rates freilich, die haben den bängenden Schmerzbau noch
überdroll, denen läuft der Wein und der Lutenstift hinten und
vorne zum Spieß hin aus — aber die Salolorenbrüder, die armen
Klosterkinder: Die hungern! — Die hungern beratt, daß sie die
Rebederdel bei allen Scherleuten antreiben.

Schon rebelliert man in den Klöstern. Verdammenwertes
Gottesvergehen! Teufelslugigkeit ist das! — Aber man muß
ihn zehen gehört haben, den blonden, jarten Klosterkinder, den mit
den herabblenden Augen. Den feuerigen Thomas Münzer!
O, wenn der Münzer auf dem Marktplatz rehet — da horchen
auch die Steine auf — und die Tauben singen — und den Menschen
springt das rote Herz zum Halse hinaus.

Das ist ein heiliger Mensch, der junge Thomas Münzer.
Und zu denken — erst achtzehn Jahre alt!
Die Wölfe und die rottensüchtigen Herren, die Prioren und
die bemutvollen Ablaßkinder — die ganze heilige Klosterbrüder
der guten Stadt Halle: Sie alle fürchten den unbotmäßigen
„Teufelsredner“, den Thomas Münzer, den Jüngling mit den her-
blauen Augen.

Könnte man ihm doch nur ein Paragrafenstückchen oder ein Kauf-
pfeifenstückchen beibringen, das er „aufsteckt“ in die heilige Zille, hin-
einstreift! Aber er ist nicht zu fassen, der Thomas Münzer. — Er
bricht kein Brot, ohne daß er es habe eine Woge lang liegen lassen.
Und dann gibt er auch die Hälfte von seinem Brote den hungernben
Marktkindern, den Saloloren, den Sottdrügern und den Werbe-
schirren.

Man hat das Jahr 1525 — 1526 haben die gleichen Verlagsanfällen
hunderttausend Millionen ebensolcher Bücher vorgelesen.
Die Anzahl der Bücher ist schon gegenwärtig beträchtlich höher
als vor dem Kriege.

Die Zeitung und das Buch führen den Bauer in das Leben seiner
Gesamtheit ein und lehren ihn alle Maßnahmen der Behörden
ersehen. Selbst die zurückgebliebenen Bauern beginnen sich für
die Angelegenheit der Regierung zu interessieren, und der Regie-
rungsbericht des Genossen Kamenev wird im Dorfe so lange ge-
lesen, bis er in Frieden geht.

Alle Fragen der Hausstandsökonomie werden hiezu beurteilt. Dabei
steht das Dorf jede Frage nach seiner Art: Was wird das denn den
Bauern geben? — Und die Mitarbeiter der Zeitschriften erklären und
erläutern.

So wird die Bauernschaft durch die Zeitschrift mit dem Leben der
ganzen Welt, mit dem revolutionären Kampfe der Werktätigen des
gesamten Erdballs verbunden und stellt ihre Aufgabe in diesem
Kampfe fest.

Gefährlich damit ist die Zeitschrift, die die Agronomen um sich
anziehet und der Arbeiter landwirtschaftlichen Kenntnisse und bewegt
die Bauern zu den einfachsten Formen der kollektiven Arbeit.

Zugleich mit der Propaganda neuer Wirtschaftsmethoden zerstören
die Zeitschriften den Glauben an „übernatürliche Kräfte“; durch
wissenschaftliche Kenntnisse befreien sie den blinden Glauben.

In einer ganz neuen Weise haben die Zeitschriften den
Anerkennung von der Bauerntätigkeit zur Selbstbewusstseinsfrage
fördernd und vervollkommneten Methoden des Bodenbearbeitung ein-
geführt.

Aber dies ist noch nicht alles.
Die Zeitschrift ist die Stimme des Staatsbürgers: mit ihrer
Hilfe lernen die ehemaligen Sklaven der patriarchalen Selbstherrschaf,
ihre Meinungen mündlich und schriftlich zum Ausdruck zu bringen,
sich in öffentlichen Angelegenheiten zurechtzufinden und ihre Rechte
zu wahren.

Wenn die Wahlen in die Sowjets vorgenommen werden, führt
die Zeitschrift Wahlagitator und organisiert die Erörterung der
brennendsten Fragen.

Wenn im Dorfe keine Genossenschaft besteht, sammelt die Zeitschrift
eine Gruppe der tatkräftigsten Bauern um sich und hilft
ihnen, die Errichtung einer Genossenschaft zu erlangen.

Um zur sachlichen Erörterung zentraler öffentlicher Fragen zu
erzählen, wird in jeder Zeitschrift eine Wandzeitung herausgegeben,
in der die Bauern ihre Anregungen über die Arbeit ihres Sowjets,
über die brennendsten Wirtschaftskrisen im unterbringen.

In der Zeitschrift wird ein großer Raum der Hausstandsökonomie
gewidmet, in der alle Größe und Beschränkung der Gesamtheit erläutert
und Erklärungen an diese oder jene Anfallen gegeben werden.

Und trinken — ja, der Thomas Münzer trinkt überhaupt nichts —
der „Teufelsredner“ trinkt Schmel!

Aber in den Büchern ist er bejahend! Der achtzehnjährige
Münzer weiß mehr als zehn Konfessoren.
Einen geheimen Bund hat der Teufels-Münzer auch schon ge-
gründet — einen Bund der häßlichen Klosterkinder, einen Teufels-
bund.

Gewiß — er ist ein gefährlicher Rebell! Eine Böllengelstiftung ist er;
Eine feuerschwängige Käte!
Und gegen den Hochwürdigen Gottesmann, gegen den Höchst-
würdigsten Erzbischof von Magdeburg hat er konspiriert: Er, der
müßelugige Münzer!

Ja, selbst die heilige Sonne gerstet er an: Die heilige Römische
Kirche, Er läßt sie Rom!
— Du aber ließt dich nicht irre machen, mein kühner Münzer!
Nicht Drohung schreide dich, nicht Verprechen laute dich: Denn deine
Sprache, Thomas Münzer, das war die Sprache des gerechten
Mannes! Durch dich, kerngänger Thomas Münzer, heißt Gott
Unstillsitzigkeit und die Dinge der verdorbenen Priesterschaft.

Durch dich, mein kühner Münzer, kam die gestohlene Freiheit aus
den Fährnen der Volksergegnung wieder heraus aus Licht
der Deffentlichkeit.

Thomas Münzer, schon mit achtzehn Jahren warst du die Flamme
des deutschen Wollens, warst du der lampenflamme der Wahrheit
des deutschen Volkes, der Kampfgestalt der Wahrheit gegen den Un-
geist der Lüge.

Münzer — rebe du, schenke du, fruchte du, brenne du, zünde du,
und schlage du: Aus dir glüht die Rute der Gerechtigkeit.
Münzer, du bist ein Feuerbeben — Münzer, du bist ein strafender
Komet am nächsten Himmel der Menschheit.

Aus „Thomas Münzer“, von Max Dorn.

Bündnis mit den Bauern

Die Arbeiterklasse kann die Macht nicht behaupten, ohne die
Unterstützung der Bauernschaft. Und es genügt nicht, wenn
wir darüber sprechen, daß der Zusammenbruch der Arbeiter-
klasse mit der Bauernschaft auf der Grundlage aller Grundlängen
ist. Die Arbeiterkraft kann die Volkswirtschaft nicht haben
und den sozialistischen Aufbau nicht richtig in Gang setzen,
wenn wir auch in Wirtschaft nicht eine wahre Verbindung
mit der Bauernschaft haben werden.

Die Arbeiterkraft als Klasse, die an der Macht steht, muß
die Lage vom Standpunkt ihrer Herrschaft beurteilen. Sie
muß sich stets vor Augen halten, daß, wenn sich die vielen
zueh Millionen Bauern nicht vollkommen klar darüber werden,
was bei uns jetzt vor sich geht, wir auf unabgähliche Schwierig-
keiten stoßen werden.

Wir müssen es verstehen, den Bauern, der zwischen den Ar-
beiter beiseit, die wirtschaftliche Lage des Arbeiters zu erklären.
Wir müssen ihm zeigen, wie die besten Arbeiter ihre letzten
Kräfte anstrengen, um die Fabriken, die auch für das Dorf
wichtig sind, in Betrieb zu halten und welche Opfer sie dabei
bringen. Aber muß auch jeder Arbeiter verstehen, daß die
Gesamterzeugung bei der Lohnfrage und bei allen anderen
materiellen Fragen daran denken muß, daß sie die Bauern-
schaft nicht allzu stark mit Steuern belastet, da das Bündnis
der Arbeiterklasse und der Bauernschaft die Grundlage von
allem ist.

Sin o j e m

Vorsitzender des CA. der Kommunistischen Internationalen.

Revolutionäre Bauernliteratur

Jimmernann: Der deutsche Bauernkrieg.
Engels: Der deutsche Bauernkrieg.
L. S. L.: Thomas Münzer.
Jänisch: Der Freiheitskampf der Bauern 1525/1925.
Dorn: Thomas Münzer.
Berta Lask: Thomas Münzer. Dramatisches Gemälde.
Kosenow-Gredel: Kulturbilder. Bilder die Klassen-
gesellschaft. Bd. 1, Teil 1.

Zu beziehen durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle, Bergholzschtraße 14.

Die Zeitschrift auf dem Dorfe

Von N. Krawitschens (Moskau)

Die Millionen zählenden Bauernmassen des ehemaligen
Zaren-Rußlands waren zu einem beträchtlichen Teile (mehr als
50 Prozent) des Lesens und Schreibens gänzlich unkundig, und die
überwiegende Mehrheit (80 Prozent) war des Lesens und
Schreibens ganz oder fast gänzlich unkundig.

Der Haß der jetzigen Bürgerrechte liebigen Bauern trieb die
Bauernschaft in den Tagen der Februar- und Oktoberrevolution
des Jahres 1917 in ungeheuren Massen vorwärts und befehlte sie
im Bereiche der langen Jahre des Bürgerkrieges.

Für das Mite gibt es keine Rettung mehr.
Man muß das Neue bauen. Und zu diesem Zwecke muß man der
Bauernschaft vor allem Wissen geben, ihr helfen, sich in tätige Mit-
bürger und Arbeiter zu verwandeln, die mit den letzten ihr mög-
lichen Organisationsformen der Wissenschaften vertraut sind, in
Wissen, frei von religiösen Vorurteilen.

Diese ungeheure Arbeit, fällt jetzt der politischen Aufklärungs-
arbeit zu. Am Dorfe wird diese Arbeit in der Zeitschrift vereinigt.
Was leistet die Zeitschrift? Welche Arbeit führt sie?

Vor allem leitet die Zeitschrift den Leses und Schreibunterricht
der Analphabeten im Alter von 14 bis 30 Jahren. In den Jahren
nach der Oktoberrevolution und Duzenden von Millionen unter-
richtet worden. Trotzdem ist der Analphabetismus immer noch
groß. In der Sowjetunion gibt es noch jetzt 17 Millionen Leute,
die weder lesen noch schreiben können. Sie werden alle bis zum
zweiten Jahrestage der Oktoberrevolution Unterricht erhalten
haben.

Es ist aber wenig, Lesen und Schreiben zu unterrichten. Die
Zeitung und das Buch zu beherzigen, und muß ihnen helfen, sie
bei der Verbesserung des Lebens auszunutzen.

Zu diesem Zwecke werden in jeder Zeitschrift Zeitungen abomiert
und mit ihnen folgende Arbeit durchgeführt: Vorlesen, Erörterung
des Gelesenen usw.

Gegenwärtig werden in Moskau allein ungefähr einhundert
Millionen Exemplare Bauernzeitungen täglich herausgegeben, und
nicht weniger werden in den Gouvernements- und Kreisbüros
herausgegeben.

Die Sowjetmacht wendet auch dem Bestand von Büchern ins
Dorf große Aufmerksamkeit zu. Dies ist eine neue und sehr schwere
Sache, in Bewegung ist aber trotzdem vorwärts. Davon sprechen sol-
gende Offizier.

Im Jahre 1924 — 1925 sind in den Moskauer Verlagen ungefähr
Millionen Bücher für das Dorf herausgegeben worden.

In der letzten Zeit beginnt in der Arbeit der Zeitschrift der Film
und das Radio eine große Rolle zu spielen.

Kleine kinematographische Apparate bringen in die entlegenen
Dörfer und sprechen in der Sprache ihrer Bilder mit den Bauern
über die verschiedensten politischen und wissenschaftlichen Gegen-
stände. Dort, wo ein Kino besteht, sind immer Horden von Lesern,
von Genossen und Kindern, zu finden, die die bekanntesten Gesichter
der Sowjetfunktionäre, eine neue wunderbare Maschine usw. gierig
mit den Augen zu erschauen suchen.

Das Radio beginnt erst in das Dorf einzudringen, erregt aber
die Gemüter noch heftiger. Und am meisten interessieren die Bauern
die Radiomittelungen der Meteorologischen Zentralstation.

Es zeilen auch die Bauern in die Stadt zu Erkundungen, zur Be-
sichtigung von Fabriken und Werken und um sich mit dem Leben
der Arbeiter bekannt zu machen. So erwirbt das Dorf in der
Gesamtheit durch die Zeitschrift neue Kenntnisse für das neue
Leben.

Wieviele Zeitschriften gibt es in der Sowjetunion? In tausend
Büchern an 12 000. Und außerdem mit ihnen enthalten auf eigene
Kosten der Bauern und durch ihre eigenen Bemühungen die roten
Geden, die jüngeren Brüder der Arbeiter.

Die politische Aufklärungsarbeit im Dorfe macht erst ihre ersten
Schritte und hat nicht wenig Mängel aufzuweisen; doch wird die
Zeitschrift mit jedem Monat immer mehr ein Zentrum des kulturellen
Lebens des Dorfes.

Dieses kulturelle Leben wird in den nächsten Jahren den Bauern
des vor kurzen noch rückständigsten Gebietes der Welt helfen, durch
gemeinsame Anstrengungen ihre Wirtschaft auf eine noch nie da-
gemene Höhe emporzuheben; es vereinigt sie in ihrem Kampfe
um die neuen Lebensformen unter der Hand der Arbeiterklasse und
flößt sie in die Vorbereitungen der revolutionären Bauernschaft der
Welt.

Die Zeitschrift im Dorfe der Sowjetunion ist die Propagandazelle
des besseren Lebens in der ganzen Welt für jeden Werktätigen,
des besseren Lebens, das Sozialismus heißt.

Rundfunkprogramm vom 1. bis 7. Juni 1925 (Sendestelle Leipzig, Welle 454)

Montag, den 1. Juni 1925
 11.30 bis 1 Uhr: Musikalische Sperrstunde.
 1.15 Uhr: Musikalische Sperrstunde (etwa 8.30 Uhr): Gedächtnis-Sportfest.
Dienstag, den 2. Juni 1925
Musik für Unterhaltung und Belustigung:
 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadt.
 12.30 Uhr: Rauner Zeitungen. 1 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen.
 4.30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.30 bis 8.15 Uhr: Sturmbau und Wetter.
 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
 8.15 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
Mittwoch, den 3. Juni 1925
 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadt.
 12.30 Uhr: Rauner Zeitungen. 1 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen.
 4.30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.30 bis 8.15 Uhr: Sturmbau und Wetter.
 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
 8.15 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.

Dienstag, den 4. Juni 1925
 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadt.
 12.30 Uhr: Rauner Zeitungen. 1 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen.
 4.30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.30 bis 8.15 Uhr: Sturmbau und Wetter.
 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
 8.15 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
Freitag, den 5. Juni 1925
 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadt.
 12.30 Uhr: Rauner Zeitungen. 1 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen.
 4.30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.30 bis 8.15 Uhr: Sturmbau und Wetter.
 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
 8.15 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.

Sonntag, den 6. Juni 1925
 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadt.
 12.30 Uhr: Rauner Zeitungen. 1 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen.
 4.30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.30 bis 8.15 Uhr: Sturmbau und Wetter.
 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
 8.15 Uhr: Vortrag: Die Entstehung eines plötzlichen Wüderwerts.
Sonntag, den 7. Juni 1925
 8.30 bis 9 Uhr: Orgelfestspiel auf der Leipziger Universitätskirche. 11 bis 11.30 Uhr: Haus-Orchester. 11 bis 11.30 Uhr: 20. Vorstellung aller Charakterstücke aller Zeiten: „Sister George“. 11.30 bis 12 Uhr: 18. Vortrag: Aus dem Gebiete der Elektrochemie. 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Gewerkschaft. 4.30 bis 6 Uhr: Kammermusik. — Dresden: 8 Uhr (Welle 202). 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Wanderzügen am Sternhimmel in alter und neuer Kleidung. Der deutsche Wald. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Der deutsche Wald“. 8.15 Uhr: Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Anschließend (etwa 8.45 Uhr): Gedächtnis-Sportfest.

Rakete
 In den Feiertagen: Feischoppen
 Nachmittags- und Abend-
 vorstellungen 1740
Emil Reimers
 der hervorragende Darsteller
 kommt mit seiner Gesellschaft
 Köstlicher Humor, Lachen ohne Ende
 Nach der Vorstellung der beliebte
 Kreuzerestell

Pfingsten
 jeden Sonntag von 2 Uhr an
regelmäßige Fahrten
 von der neuen Abfahrtsstelle Gemz-
 merbrücke am Elektrizitätswerk
 nach der Rabenstein
 Ermäßigte 15 Pf., Kinder 5 Pf.
 Vereine zu beliebigen Preisen
Otto Kretsch 1731
 Söllberger Weg 83, part.

Wann
 noir
 nachhenn
 Wäfferrimm
 nonißä
 Wäfferr
 nachhenn
 noollan
 nachhenn
 noir
 nachhenn
Marnal

Auf Teilzahlung: Möbel aller Art

Kücheneinrichtungen	Ankleidechränke	Betten
Nr. 1, sieben Teile . . . 125.00	voll, festh. „Möbels“, Kleider	Nr. 1, braun . . . 24.00
2, acht Teile . . . 160.00	115 cm breit, gelblich, 15.00	2, eichentripf. . . 27.00
3 . . . 175.00	115 „ „ „ 12.00	3, „ „ „ 45.00
4 . . . 178.00	130 „ „ „ 132.00	4, „ „ „ 45.00
5 . . . 235.00	140 „ „ „ 147.00	
6 . . . 238.00	160 „ „ „ 170.00	
7 . . . 250.00	180 „ „ „ 192.00	
8 . . . 325.00	Wohnzimmermöbel n. Spiegel 112.00	

Volterwaren, garantiert beste Werkharrarbeit
 Stahlfederbetten und Auflager in verschiedensten Qualitäten
 Alle Möbel werden anpoliert oder gelichtet, sowie alle Reparaturen schnell u. billig
 829
 Bitte beschäftigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
Wilhelm Narten, Möbeltischlerei
 Pegauer Str. 10 Leuchtern Pegauer Str. 10

Nach wie vor
 taugen Wiedererfahler vorteilhaft
Schokoladen, Keks
Kakao, Bonbon
 sowie alle anderen Süßigkeiten
 bei der bekannten
Schokoladen-Spezial-Fabrikhandl.
Willy Voigt
 Halle, Schmeerstraße 16
 vorm. Wagner & Co.
 Telefon 4736 171

Große Auswahl in
 Speise- u. Herrenzimmern
 einzelne Plätze u. Kredenz
 in allen Größen
 Bücherchränke
 Schreibtische Schreibtischstühle
 Tische, rund und oval
 alles modern und gut ge-
 arbeitete Möbel
 verkauft sehr billig 1736
Max Jungblut,
 Halle, Mörchstraße 37

Wann
 noir
 nachhenn
 Wäfferrimm
 nonißä
 Wäfferr
 nachhenn
 noollan
 nachhenn
 noir
 nachhenn
Marnal

Sanfter
 kauft häufig zu höchsten
 Marktpreisen 1665
Fehler & Bergenda
 Kaiserstraße 2, Tel. 5841

Zeitungsträger
 für Unter-Erperstedt ist gesucht
 für gewöhnliche Zeitungen
 wollen sich bei Herrn Richard
 K r a n z, Unter-Erperstedt
 melden
 Wir suchen zum 1. Juni einen
Zeitungsträger
 für **Wassendorf**, Meldungen in
 unserer Filiale im Gewerkschafts-
 haus Schöne, 1. Etage

Wann
 noir
 nachhenn
 Wäfferrimm
 nonißä
 Wäfferr
 nachhenn
 noollan
 nachhenn
 noir
 nachhenn
Marnal

Fahrräder
 u. Ersatzteile
 Reparaturen
 aller Art,
 auch an
 Motorrädern
Otto Hänisch
 Turmstr. 156
 Telefon 2719
Auf Teilzahlung
 erhalten Sie
 Kugeln, Rollen,
 Ketten, Schäfte,
 Nippel, etc.
 Großweg 3 b,
 bei Zieble 1024

Reunion Cigaretten

Einstern
 Zweistern
 Vinea-Creme

Schlafzimmer
Rühen
 alle einzelnen Möbel
 verkauft preiswert 206
Friedrich Steckel
 Möbelhandl.
 Halle - Dietrich, Berliner Straße 26

Zeitungsträger
 für **Gutenberg** zum 1. Juni 1925
 gesucht. Gewissenhafte Trä-
 gerinnen wollen sich bei Herrn
Herrmann, Dorfstr. 24, melden

Wann
 die gute Kernseife
 Mitteldeutsche Seifenfabriken A.-B., Leipzig-Wahren

Alle Bücher
 können durch unsere
 Buchhandlungen
 besogen werden

Wer neue Kräfte braucht
 trinke das altberühmte
Köftriker Schwarzbier!
 G. R. Dr. Sch. in D. (H/115-17)
 „Das Köftriker Schwarzbier ist nach meiner reichen
 20-jährigen Erfahrung tatsächlich das beste Kräftigungs-
 mittel, das ich kenne, und wird es noch bleiben,
 da keines der zahllosen in dieser Zeitspanne
 auf den Markt geworbenen sogenannten Kräftigungs-
 mittel auch nur annähernd den Vergleich mit dem
 vollwertigen Köftriker Bäu aushalten konnte.“

„Drei Wege“ Weidenfels
 Alle Pfingstfeiertage:
Pfingststimmung
 Seine Karthäuser Orchester
 der Kapelle
 Für Speisen u. Getränke bestens geruht
 Alles zur Stelle! Keiner darf fehlen!
 Fremdenliste lautet ein 830
 Hr. Pfingstschmidt

Zeitungsträger
 für Heiligenthal sofort gesucht
 Meldungen bei **Otto Eich**,
 Siedowitz

Gasthof „Roter Löwe“
Weidenfels
H. Karlsbader Kaffee
 selbstgebad. Kuchen
Eismischungen
Schlafzahn — Maibowle
 Empfehle allen Genossen und Ge-
 nossinnen meinen
Herren- u. Damen-
Zielferlalon
 Gute und schnelle Bedienung zugesichert.
 Ad. Kuchelhaus, Gr. Klausstr. 7

Friedrichsbad
Schwimm- u. Familienbad Zwiotschöna
 3 Minuten von Station Dieselau
 20 Runden idyllischer Weg von herrlicher Erde, Ende 9
 1738
 Wunderbarer fließender Untergrund
 Kristallklares Wasser
 100 m Schwimmbad
 Herrliches Planschwäasser und
 Lungengelegenheit — Sonnenbad
Eröffnung: 1. Pfingstfeiertag
 Nach dem Bad: Aus zum Golfhof „Zum Bahndamm“
 Schönster idyllischer Garten
 Mittelbekannte gute Küche und guter Keller
 Um freundlichen Zuspruch bittet
Fr. Kaiser, Zwiotschöna

Fahrräder
Triumph
Sanfter
Weslo
Historico
Opel 172
 Reparaturwerkstatt
 für alle Fabrikate
Paul Krause
 Kleine Wühlstr. 18

Geschäftseröffnung!
 Meiner geehrten Rundschiff von Stadt und Land zur
 gütigen Kenntnis, daß ich vom 1. Juni an eine
eigene Tischlerei
 in meinem Geschäftsgrundstück
Leuchtern, Pegauer Straße 10
 errichtet habe.
 Es wird mein stilles Bestreben sein, auch fernest, wie
 bisher, nur beste Werkharrarbeit zu liefern, und bitte,
 mich auch in Zukunft in meinem Unternehmen gütigst unter-
 stützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Narten, Leuchtern,
 Pegauer Straße 10

Gewissenhafte Austräger
 sofort gesucht
„Rattenkampf“, Weidenfels,
 Marienstraße 46

Bekanntmachung
 Städtische Kirchensperre
 (Sperre) Anfang
 Sonntag, 6. Juni 1925, vorm. 10 Uhr
 im Gottesh. „Zum Adler“ 833
 Bedingungen im Termin. Auswärtige
 Käufer werden zugelassen
 Es stehen, den 30. Mai 1924
 Der Magistrat

Anton Gohlowitzki
 Halle a. S., Thomaskirche, 12. Hof 11
 führt alle Neuheiten und Neuheiten in
Schuhwaren
 aus und bietet die Genossen um Besid-
 gung bei vornehmten Fällen.

Parteischriften
Schulbücher
Schultafeln usw.
 empfehlen die
Volksbuchhandlungen
 Serchenfeldstraße 14 Herz 42/44

Zeitungsträger (in)
 für **Wettin** zum 1. Juni gesucht
 Nur gewissenhafte Bewerber
 wollen sich sofort bei Herrn Ernst
Franz, Wettin a. d. S., Markt 21,
 melden

Frendenbergs Ballhaus
Wittenberg
 an beiden Pfingstfeiertagen:
Allgem. Frühguppen u.
Stammfeste 681
 Son 5 Uhr an:
Großer Ball
 vom Allgem. Sängerverh.
 am 2. Feiertag, von 5 Uhr an:
Großer Ball
 Empfehle allen meinen Göttern meinen
 schattigen Garten
H. Kaffee und Kuchen n.
 Um gütigen Besuch bittet Der Wirt

Tabakangeige
 Mittwoch, den 27. Mai entfällt ruhig nach langem
 Leiden meine liebe Frau und Mutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Frau Emma Bickelitz geb. Lanig
 im Namen der Hinterbliebenen
 832
 2. Heizen, den 27. Mai 1925
 Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 4 Uhr,
 vom Trauerhause aus statt

Genossenschaftliche Pflicht ist: Jeden Bedarf in der Konsumgenossenschaft zu entnehmen



VÖLKISCHE WOCHENSCHRIFT

Sie leiden für Dich, sie sterben für Dich,
Ihre Frauen und Kinder darben für Dich,
Aus Kerker und Qual schreit das Gebot:
Klassengenosse, „Rote Hilfe“ tut not!

2. Jahrgang

Sonnabend, den 30. Mai

Nr. 8

Gefangene Jungkommunisten zum roten Jugendtag in Gisleben

Jungarbeiter! Jungtürmer! Genossen!

Eurem roten Jugendtag senden wir Jungkommunisten des Zentralgefängnisses Gollnow die brüderlichsten Grüße und den heißen Wunsch:

Mutig standzuhalten im Kampfe gegen die monarchistische Konterrevolution und dem verbürgerlichten sozialdemokratischen Klängel!

Es darf an diesem Tage keinen Jungarbeiter und kein Arbeitermädel geben, denen die Forderungen der kommunistischen Jugend noch unbekannt sind und die nicht für sie begeistert demonstrieren!

Arbeitet unermüdet!

In jedem Betriebe, in jeder Hütte ein aufklärender, anseuernder, organisierender Jungkommunist!

Es ist selbstverständlich, daß wir auch hier im Kerker mit größter Aufmerksamkeit die Arbeit und den Kampf der kommunistischen Bewegungen verfolgen und die Zeit nützen in dem Sinne: aus uns Schüler Lenins zu machen.

Wir sehnen den Tag herbei, wo wir wieder als aktive Kampfgesossen in den Reihen der revolutionären Arbeiter marschieren. — Wir wissen aber, daß nur der gewaltige Aufmarsch der roten Front der jungen und alten Arbeiter uns amnestieren, uns befreien wird!

Halte hoch die rote Fahne!

Trotz allen Gefahren und Hindernissen!

Vorwärts! — Immer vorwärts!

Rot Front!

Die Jungkommunisten des Zentralgefängnisses.

Jr. Meier, Hamburg. Alfred Schleifer, Weißwasser, D.-L.
R. Meins, Hamburg. R. Kummerfeldt, Hamburg. Carl Schwein, Hamburg. Carl Schley, Hamburg. Fr. Paasch, Hamburg. Rich. Wonden, Breslau. Fritz Apelt. W. Köhler. W. Mehlen.

Helft den „Volkspart“-Opfern

Grüner zum Trotz!

Das Blutbad der grünen Polizei des Herrn Regierungspräsidenten Grüner im „Volkspart“ ist noch allen Arbeitern im Gedächtnis. Ohne die Tätigkeit der „Roten Hilfe“ hätten die „Volkspart“-Opfer elendiglich zugrundegehen müssen. Die „Rote Hilfe“ übernahm die Beerdigungskosten, gewährte den Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen Unterstützung und brachte auch schon einige Kinder in ihren Heimen unter. Um die Unterstützung dieser Opfer auch auf die Dauer garantieren zu können, hat die „Rote Hilfe“ bei dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grüner in Kersberg beantragt, die Genehmigung einer öffentlichen Sammlung zugunsten der „Volkspart“-Opfer zu erteilen. Herr Grüner hat diesen Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß die Unterstützung der „Roten Hilfe“ nicht politisch neutral sei. Wir können verstehen, daß Herr Grüner nicht wünscht, an seine Opfer erinnert zu werden. Wir müssen aber auf das entschiedenste zurückweisen die Verdächtigung, daß die „Rote Hilfe“ nicht allen Opfern der Klassenjustiz und des weißen Terrors ihre

Unterstützung gewähre, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit. Das weiß die werktätige Bevölkerung auch und deshalb wächst ihre Sympathie für die „Rote Hilfe“ ununterbrochen. Deshalb werden sie auch die von Grüner verbotene Sammlung dadurch illusorisch machen, indem sie sich der „Roten Hilfe“ anschließen und dadurch sich verpflichten, einen regelmäßigen Monatsbeitrag für die Grüner-Opfer zu leisten.

Gewerkschafter tut eure Pflicht!

Der Leipziger Gewerkschaftskongress hat sich mit der Frage der Amnestie beschäftigt und eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Der XI. Gewerkschaftskongress protestiert aufs schärfste gegen die unerhörten Urteile der Klassenjustiz der deutschen Republik gegen revolutionäre Arbeiter. Er ist aufs tiefste empört gegen die kalblütigen Vorbereitungen der Märzaktion 1921 durch die Regierung in den amtlichen Besprechungen am 12. und 23. Februar 1921 (siehe Protokoll des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages), über die grauenhaften Mißhandlungen tausender Arbeiter durch die „republikanische“ Schupo (siehe ebenda) und über die massenweise Einlieferung revolutionärer Arbeiter durch die Sondergerichte.“

Der Kongress verlangt die sofortige Freilassung aller der Arbeiterklasse angehörenden Gefangenen und eine umfassende Amnestie für alle politischen und damit zusammenhängenden Verbrechen und Vergehen. Er fordert den Bundesvorstand und alle Gewerkschaften auf, alle Mittel anzuwenden, um den politischen Inhaftierten und verfolgten Klassengenossen die Freiheit zu erkämpfen.“

Obwohl die Resolution klipp und klar sagt, was von den Gewerkschaften und dem ADGB getan werden muß zur Befreiung unserer Klassenbrüder, ist von diesen Seiten noch nicht das geringste geschehen.

Die Mitglieder der „R. H.“ in den Gewerkschaften, müssen sofort die Initiative ergreifen und in allen Gewerkschaftsversammlungen Stellungnahme zu den Forderungen des Leipziger Gewerkschaftskongresses erzwingen. Jeder Ortsverein aller Gewerkschaften muß für den Amnestiekampf gewonnen werden. Hier kann es unter ehrlichen Arbeitern keine Meinungsverschiedenheiten geben. Die Gewerkschaftsmitglieder, ganz gleich welcher politischen Partei sie angehören, müssen ihren Kampfeswillen geschlossen zum Ausdruck bringen, in Entschließungen, Briefen und Eingaben an die Regierungsstellen, an die politischen Parteien und an die Spitzkörper der Gewerkschaften. Dort, wo die Möglichkeit besteht eine Delegation zu entsenden, muß es versucht werden. Eine Kopie der Beschlüsse bitten wir dem Bezirkskomitee zur Verarbeitung zukommen zu lassen.

Genossen! Freunde der „Roten Hilfe“!

Erkämpft die Amnestie für eure Freunde!

Rettet die Arbeiter und Bauern Bulgariens

Die Verfolgungen der bulgarischen Arbeiter und Bauern hat in der Geschichte nur eine Parallele. Nur die ersten Christenverfolgungen im alten Rom reichen an die Brutalität und Grausamkeit des herrschenden Terrors in Bulgarien heran. Männer, Frauen und Kinder wurden im alten Rom zur Belustigung der untergehenden Klasse lebendig verbrannt und den wilden Tieren vorgeworfen.

Zankoffs Regierung in Bulgarien und mit ihr die losgelassene blutdürstige Meute vernichteten ein ganzes Volk. Heute werden in Bulgarien alle Arbeiter und Bauern langsam zu Tode gemartert und ihre Frauen und Kinder geschändet durch die wilden Horden der Zankoff-Regierung, und hier in Deutschland, in Berlin unter den Augen der Millionen Massen der werktätigen Bevölkerung residiert die Gesandtschaft der vom Blut triefenden Zankoff-Regierung! Es wäre eine unauflösliche Schande für das deutsche Proletariat, wenn es noch länger tatenlos das Märtyrertum des bulgarischen Volkes mit ansehen würde.

Alle ehrlichen Frauen und Männer der werktätigen Bevölkerung Deutschlands müssen sich erheben zu der einzigen Forderung:

Sinweg mit der blutdürstigen Zankoff-Regierung!

Sinans aus Deutschland mit der Gesandtschaft der bulgarischen Mörder-Regierung!

Die Klassenjustiz in der Statistik

Ueber die Zahl der politischen Prozesse der angeklagten und verurteilten Arbeiter und über die Höhe der Strafen in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 30. April 1925 gibt die nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zusammenstellung keineswegs vollständig ist. Besonders trifft dies für die Zeit vom 1. Januar bis September 1924 zu. Trotzdem zeigt die Statistik, in welcher ungeheuren Maße die Klassenjustiz gegen die linksgerichtete Arbeiterschaft gewütet hat. Daß die Arbeiterschaft, infolge der wirtschaftlichen Auswirkungen des Inflationsommers 1923, es wagte, im Oktober 1923 den Versuch zu einem ersten Kampfe gegen die Auswirkungen und gegen die falschrichtigen Klüftungen zu unternehmen, war für die Bourgeoisie der Anlaß, um mit den Mitteln der Klassenjustiz sich an der Arbeiterschaft zu rächen. Durch die barbarischen Strafen soll das revolutionäre Proletariat von der Wiederholung eines solchen Versuches abgeschreckt werden.

Die nachfolgenden Ziffern sprechen dafür eine deutliche Sprache:

In der Zeit	Erbetene Rechtsauskünfte	Erledigte Rechtsauskünfte	Erteilte Rechtsurteile	Zahl der Angeklagten	Zahl der erledigten Prozesse	Zahl der Verurteilten	Strafen			
							Festung Jahre	Zuchthaus Jahre	Gefängnis Jahre	Geldstrafen Mark
1. Januar bis 30. Juni 1924	8 040	5 800	12 971	—	125	893	150	210	437,11	33 195
1. Juli bis 30. September 1924	3 804	4 249	2 552	—	287	2 101	566,9	274,7	802,8	48 755
Oktober 1924	2 785	1 094	712	1 169	132	999	—	88,1	209,9	59 025
November 1924	1 210	1 906	415	509	81	404	11,1	59,8	148,1	7 830
Dezember 1924	1 218	983	1 268	490	85	370	3,6	105,8	166,4	12 155
Januar 1925	1 332	1 158	605	369	70	277	34,6	55,10	139,4	16 046
Februar	1 172	1 065	717	384	71	303	7,6	46,11	134,6	21 210
März	1 270	1 175	305	496	78	360	59,3	34	188,4	16 075
April	1 112	634	306	192	52	161	126,11	85,4	28,5	17 970
Insgesamt:	218 43	16 264	19 349	3 609	981	5 768	959,8	969,1	2 255,4	233 261

Für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1924 liegt die Zahl der Angeklagten nicht vor, sondern nur die Zahl der Verurteilten. Es müssen also zu 3609 Angeklagten in der Zeit vom Oktober 1924 bis Ende April 1925 mindestens die 2900 Verurteilten in der Zeit vom 1. Januar bis 1. September 1925 hinzugezählt werden. Da ein großer

Teil der Angeklagten und Verurteilten nicht statistisch erfasst werden kann, ist die Zahl 7000 nicht zu hoch gegriffen. Freunde der „Roten Hilfe“! Aus diesen Zahlen erseht ihr, was die Strafen sozialdemokratischer Führer, daß es in Deutschland keine 7000 politische Gefangene gibt, bedeuten.

Die zweite Bezirkskonferenz der „Roten Hilfe“ Mitteldeutschlands

Das Bezirkskomitee hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die zweite Bezirkskonferenz der „Roten Hilfe“ Mitteldeutschlands zum 22. Juni nach Halle einzuberufen. Die zweite Konferenz hat den Bericht vom ersten Reichstongreß der „Roten Hilfe“ entgegenzunehmen, und daraus die nötigen Konsequenzen für die „Rote Hilfe“-Arbeit in Mitteldeutschland zu ziehen. Wenn die Erfolge unserer Tätigkeit in Mitteldeutschland auch im letzten Jahre eingetreten sind, so haben wir aber keine Ursache auf dem einmal Erreichten stehen zu bleiben. Die Erfahrungen aus dem bisher Erreichten müssen doch viel mehr verallgemeinert werden, damit die „Rote Hilfe“ tatsächlich zu der breitesten Massenorganisation des Solidaritätswilligen Proletariats wird.

Die vom Bezirkskomitee festgesetzte Tagesordnung enthält folgende Punkte:

1. Bericht vom 1. Reichstongreß der „Roten Hilfe Deutschlands“.
2. Stand der „Roten Hilfe“ im Bezirk und unsere nächsten Aufgaben.
3. Diskussion.
4. Anträge und Statuten.
5. Wahlen.

Das Bezirkskomitee hat einen Statutenentwurf für unsere mitteldeutsche Organisation ausgearbeitet, und wird die kommende Bezirkskonferenz darüber zu entscheiden haben. Wir stellen deshalb den Statutenentwurf hier mit zur Diskussion und fordern alle unsere Organisationen und Mitgliedschaften auf, schon jetzt in ihren Mitglieder-versammlungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten und zu dem Statutenentwurf Stellung zu nehmen, und eventuelle Anträge an das Bezirkskomitee zur Veröffentlichung in unserer nächsten Ausgabe einzulenden.

Gleichzeitig müssen in den Mitglieder-versammlungen die sich mit dem Reichstongreß und dem Bezirkskongreß beschäftigten, die Delegierten zur zweiten Bezirkskonferenz gewählt werden. Alle Ortsvereine und Kollektivmitgliedschaften, die für den Monat April abgerechnet haben, sind berechtigt, stimmberechtigte Delegierte zu entsenden. Ortsvereine oder Kollektivmitgliedschaften bis zu 100 Mitgliedern haben das Recht auf einen Delegierten. Auf jede weiteren 200 Mitglieder kann ein weiterer Delegierter entsandt werden. Das Bezirkskomitee wird in der nächsten Zeit allen Organisationen die Mandate für die den Organisationen zustehenden Delegierten übermitteln.

Genossen! Freunde der „Roten Hilfe“! Nehmt also sofort in Euren Zusammenkünften Stellung zu den aufgeworfenen Fragen und beteiligt Euch vollständig an der kommenden Bezirkskonferenz der „Roten Hilfe“ Mitteldeutschlands.

Statutenentwurf

Die Arbeitsgruppen

§ 1

Die der „Roten Hilfe“ angehörigen Mitglieder schließen sich in ihren Arbeitszellen, in ihren Gewerkschaften und Vereinen zu Ar-

beitsgruppen zusammen, zu dem Zweck, die Aufgaben und Ziele der „Roten Hilfe“ gemeinsam zu propagieren und neue Mitglieder zu werben. Jede Arbeitsgruppe wählt aus ihrer Mitte einen Obmann oder ein Gruppenkomitee. Obmänner und Gruppenkomitee-Mitglieder können durch Mehrheitsbeschluß jederzeit zurückberufen werden.

Der Funktionärkörper

§ 2

Die Gruppenobleute und Gruppenkomitee-Mitglieder bilden zusammen den örtlichen Funktionärkörper.

Der Ortsverein

§ 3

Die Mitglieder aller Arbeitsgruppen bilden zusammen den Ortsverein der „Roten Hilfe“ Deutschlands. Sie wählen in einer allgemeinen Mitglieder-versammlung aus sich heraus den geschäftsführenden Ortsvorstand und die Revisionskommission.

Der Ortsvorstand

§ 4

Der Ortsvorstand muß sich aus drei bis sieben Mitgliedern zusammensetzen und eine Arbeitsteilung unter sich durchführen. Der Ortsvorstand hat sämtliche Aufgaben und Arbeiten der „Roten Hilfe“ am Orte zu leiten und für deren Durchführung zu sorgen.

Die Revisionskommission

§ 5

Die Revisionskommission prüft die Kassen-Einnahmen und -Ausgänge und erstattet in der Monatsversammlung Bericht über ihren Befund.

Der Bezirksverband

§ 6

Alle Ortsvereine der „Roten Hilfe“ Deutschlands im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet, bilden einen Bezirksverband der „R.H.D.“ Halle-Merseburg zu dem Zweck, durch gemeinsame Tätigkeit im gesamten Bezirk eine einheitliche Organisation zu schaffen.

Der Bezirksvorstand

§ 7

Die Leitung aller „Rote-Hilfe“-Arbeiten im Bezirksverband Halle-Merseburg liegt in Händen eines siebenalldrigen Bezirksvorstandes, der alljährlich auf dem Bezirkstag gewählt wird.

§ 7 a

Der Bezirksvorstand hat unter sich eine Arbeitsteilung durchzuführen, nach folgenden Grundzügen:

1. Leitung, 2. Kasse und Literatur, 3. Presse, 4. Rechtschutz, 5. Gefangenenfürsorge, 6. Frauen- und Kinderfürsorge, 7. Archiv.

§ 7 b

Der Bezirksvorstand ist berechtigt, zur Unterstützung seiner Arbeit einen Bezirksauschuß einzusetzen aus den besten organisatorischen und propagandistischen Vertretern der Arbeitsgebiete.

Die Revisionskommission

§ 8

Fur Kontrolle der Arbeiten des Bezirksvorstandes wird vom Bezirkstag eine Revisionskommission gewählt, die dem Bezirkstag verantwortlich ist.

Der Bezirkstag

§ 9

Der Bezirkstag setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Bezirksvorstandes und den gewählten Delegierten der Ortsvereine und Kollektivmitgliedern. Die Delegierten dürfen nicht durch die Vorstände ernannt, sie müssen vielmehr in einer allgemeinen Mitgliederversammlung gewählt werden.

§ 10

Jeder Ortsverein bis 100 Mitglieder ist berechtigt, einen Delegierten zu entsenden, wenn er die Mitgliederbeiträge regelmäßig an den Bezirksvorstand abgeführt hat. Auf jede weiteren 200 Mitglieder kann ein weiterer Delegierter entsandt werden. Die Kollektivmitgliedern entsenden ihre Delegierten ebenfalls nach diesen Grundregeln.

§ 11

Der Bezirkstag wird nach Bedarf vom Bezirksvorstand einberufen. Er muß aber jedes Jahr mindestens einmal stattfinden.

Ein Brief aus dem Arbeiterfinderheim „Mopr“

Elgersburg, 14. Mai 1925.

An das Bezirkskomitee der „Roten Hilfe“ Halle-Merseburg.

Liebe Genossen!

In den letzten drei Wochen gingen von der „R. H.“ Halle-Merseburg mehrere Sendungen, für das Heim bestimmt, hier ein. Wegen Arbeitsüberhäufung war es uns nicht gleich möglich, den Eingang zu bestätigen. Ich hole also heute alles nach.

Als erstes kam eine Kiste, enthaltend: Malzaffe, Schreibtiseln, Schreibpapier, leichte Schuhe, Bücher, Spielzeuge und diverse Kleinigkeiten.

Die zweite Sendung enthielt 22 Paar schöne, neue Ledertiefel und den schönen Stempel, welchen Ihr uns von dem Magdeburger Genossen, der ihn angefertigt hat, übermittelt habt. Uebermittel dem Magdeburger Genossen, welcher so freundlich war, den schönen Stempel herzustellen, unseren herzlichen Dank.

Auch für alles andere danke ich Euch im Namen der Kinder. Die Schuhe kamen zur rechten Zeit, denn was die Kinder im Punkt Abreizen leisten, spottet jeder Beschreibung, und alles kaufen, belastet das Heim ungeheuer. Also nochmals vielen Dank, und wenn in Halle noch weiter so großmütige Spender wohnen sollten, dann finden sich in Elgersburg immer trippelnde Füßchen, welche gern Nutznießer dieser weichen Gefühle sein werden.

Ferner gingen, wahrscheinlich infolge eines Aufrufes der „Roten Hilfe“, zwei Pakete, teils getragene, teils neue Sachen hier ein. Ich werde den Abändern den Inhalt und Empfang bestätigen. Absender der Pakete ist Frau Schumann, Halle.

Die von Euch nach hier gesandten Kinder haben sich prächtig erholt. Es ist nur zu bedauern, daß wir sie nicht länger hier behalten können, weil noch viele, viele hundert andere ebenfalls erholungsbedürftige Kinder darauf warten, ihre Plätze einnehmen zu können.

Das wäre für heute alles. Bemüht Euch, auch in Zukunft für unsere kleinen Schutzbefohlenen, denn Ihr erfüllt dadurch ein Stück der proletarischen Solidarität.

Mit „Roten-Hilfe“-Grüß an alle Mitglieder

Annie Colditz.

Denkt an die Opfer der Klassenjustiz!
Bringt „Rote Hilfe“!

An

das Bezirkskomitee der „Roten Hilfe“

Halle a. d. S.

Verdensfeldstraße 14

Herr Kreisdirektor hat es nicht gewußt . . .

(Von einem Arbeiter-Korrespondenten).

Aus dem schönen Orte Blankenburg am Harz kommt folgende Nachricht:

Am 30. und 31. März d. J. sollte eine öffentliche Sammlung der „Roten Hilfe“ vorgenommen werden. Ein Genosse vom Ortsvorstand der öffentlichen Sammlung einzuholen, welche er auch bekam. Wir geben hier den Wortlaut des Ausweises wieder:

Stempel.

Die Sammlung von Geldspenden für den Kreis Blankenburg für die „Rote Hilfe“ wird hiermit zum 31. März zugelassen.

Sammler: Arbeiter M.

Blankenburg a. S., den 30. März 1925.

Kreisdirektion.

(Unterschrift).

Aber, o weh! Nicht lange blühte sein Glück. Kaum war der Genosse fort, kamen im Laufschrift die Hüter der Ordnung zu dem Genossen, der jedoch nicht zu Hause war. Was nun? Im Laufschrift ging es zum Genossen K., welchen sie zu Hause antrafen. Die erste Frage war gleich: „Wissen Sie nicht wo Herr M. ist?“ Der Genosse sagte: „Wenn er nicht zu Hause ist, wird er schon sammeln sein.“ Den Hütern der Ordnung war der Schreck in die Glieder gefahren, und sie riefen: „Am Himmelswillen, um Himmelswillen, das kann ja noch was werden.“ Die Sammlung ist doch verboten, dem Herrn ist ein Irrtum unterlaufen!

Der Genosse, der auch eine Liste im Besitze hatte, ging zur Kreisdirektion, um sich zu erkundigen, um die Ausweisung wurde durchstrichen und für ungültig erklärt.

Wenn die Sammlung für den Vaterländischen Frauenverein, oder für Kriegerdenkmals-Einweihung wäre, da würde die Polizei nicht so dienstfertig hinterherlaufen und die Sammlung verbieten. Aber wenn für die „Rote Hilfe“, die sich zur Aufgabe macht, die politischen Gefangenen und deren Angehörigen zu unterstützen, gesammelt wird, ist das Auge des Geheles wachsam. Die Arbeiter müssen gegen eine so unerhörte Beschränkung der politischen Internationalen „Roten Hilfe“ Sturm laufen und die Genehmigung ihrer Sammlung erzwingen. Jeder Werttätige wird ihnen dabei zur Seite stehen müssen, geht es doch um ein Hilfswort für die Verfolgten und Geknechteten. Nun heißt es erst recht für die „Rote Hilfe“ werden und kämpfen.

In Ketten gelegt — Nacht in die Zelle gesperrt

In dem großen Leipziger Spitzelprozeß vor dem Staatsgerichtshof wurde unter anderem der Genosse Rudolf Margies zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Margies ist jetzt in das Gerichtsgefängnis nach Bielefeld abtransportiert worden. Hier ist wegen einer anderen politischen Strafsache gegen ihn ein neues Verfahren anhängig gemacht. Der Transport des gefangenen Genossen von Leipzig nach Bielefeld zeigt drastisch die Zankoff-Methoden der deutschen Klassenjustiz.

Margies wurde bei seinem Transport in schwere Ketten gelegt. Eine große Kette wurde ihm um den Leib geschlungen und durch kurze Ketten wurden ihm daran die Hände angeschlossen. In diesem Zustande mußte Margies von früh 46 Uhr bis zum Spätnachmittag den Transport zurücklegen. Selbst auf dem Bahnhof wurden ihm die Ketten nicht abgenommen, trotzdem drei Beamte als Wachtmannschaften für „sicheres Geleit“ sorgten.

In Bielefeld wurden Margies seine eigenen Kleider abgenommen. Da sich der Genosse nun weigert, in der Untersuchungshaft Gefängniskleidung zu tragen, läßt man Margies vollkommen nackt in seiner Zelle sitzen.

Die Arbeiterschaft darf es nicht zulassen, daß man die gefangenen Klassengenossen letzten Endes als Leichen aus den Kerker herausbringt. Der Protest gegen die Justiz und den barbarischen Strafvollzug muß immer stärker in die Betriebe und Gewerkschaften hineingetragen werden!

Die Todesurteile und die unerhörten Zuchthausurteile, die unter Bruch des geschriebenen Rechts vom Staatsgerichtshof gefällt wurden, müssen schnellstens aufgehoben werden!

Der Staatsgerichtshof, das Ausnahmegericht gegen die Kommunisten, muß verschwinden!

Die Vollamnestie für alle proletarischen politischen Gefangenen muß endlich durch den Massenbrud der Arbeiterschaft erzwungen werden!

Was Barmat Recht ist, ist Kutischer billig

Oder wer Geld hat, kommt auch frei

Barmat hat bekanntlich 45 000 Mark blechen dürfen, damit er sich wieder der goldenen Freiheit erfreuen darf. Das wurmt die Kutischer, Alexander, Max und Zwan, die ihre Geschäfte hinter schwedischen Gardinen nicht abwickeln können. Der Untersuchungsrichter und der Oberstaatsanwalt haben deshalb angeregt, daß

Alexander Kutischer gegen eine Kaution von 50 Tausend und Max Kutischer gegen eine solche von 10 Tausend aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Es steht zu erwarten, daß beide die Gefängnistore bald im Rücken haben. Swan Kutischer liegt in der Charité und ist nicht verhandlungsfähig.

Das scheint eine neue Methode der Hindenburg-„Amnestie“ zu sein. Wir haben bis jetzt allerdings noch nichts gehört, daß sich die Juristen mit der Frage befaßt hätten, wann die 7000 proletarischen Kämpfer entlassen werden sollen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft muß Dampf hinter die Geschichte machen.

Zum Thema: „Deutsche Justiz“

Wir entnehmen einem Artikel des bekannten Verteidigers in politischen Prozessen, Justizrat Frankel, Berlin, die nachfolgenden maritanten Stellen:

Herrn Niedner ins Stammbuch

„Im Jahre 1919 hat ein Herr Alexander Niedner eine kleine Schrift unter dem Titel „Sozialisierung der Rechtspflege“ veröffentlicht. Darin meint er, das geltende, heimliche Untersuchungsverfahren sei noch wesentlich im Banne der mittelalterlichen Inquisitionsmethoden befangen und wahre nicht genügend die Rechte der Angeklagten. Darin rebet er auch davon, die Todesstrafe sei eine Barbarei und könne in einem gestifteten Volksstaat unmöglich gebuldet werden. Also sprach Herr Niedner anno 1919. Sechs Jahre später aber widerstrebt derselbe, inzwischen zum Präsidenten des Staatsgerichtshofes heraufgerückte Mann den pflichtgemäßen und notwendigen Bemühungen der Verteidiger, in die ungeheuerlichen Untersuchungsmethoden württembergischer Behörden hineinzuleuchten. Sechs Jahre später vertündet dieser Halber der Todesstrafe nicht weniger als ein Viertelstündchen in einem Prozeß.“

An die Adresse der Sozialdemokraten!

Zur Prüfung der Schuld der Gerichts- und Gefängnisärzte an dem Tode des früheren Reichspostministers Dr. Hoefle ist ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt worden. Was dieser durch Vernehmungen feststellt, ist für den, der als Rechtsbeistand verhafteter Arbeiter Erfahrungen sammelt, nichts Neues. Bürgerlichen und sozialdemokratischen Klopfflechern aber dient erst die Affäre Hoefle zum Anlaß, die Folter der Untersuchungshaft zu schelten, wogegen sie blind und taub für gleiche Leiden von Tausenden gefangener Proletarier waren und wieder sein werden.“

Dr. Samter und Lynch-Niedner

Nach Zeitungsmeldungen wird Lynch-Niedner voraussichtlich in Urlaub gehen, weil seine Nerven zu sehr durch die Kommunistenprozesse angeknüpelt sind (oder hat er vielleicht Cholera Bazillen geschluckt?). Gegen Niedner schwebt ein Verfahren wegen Freiheitsberaubung, weil er den Rechtsanwalt, Genossen Dr. Samter im „Tscheta“-Prozeß abführen ließ.

Das „schwebt“ aber noch. Gegen Samter aber „schwebt“ nicht nur ein Verfahren, sondern wird am 4. Juni bereits eins durchgeführt, nämlich in Königsberg, wo Genosse Samter vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung des Staatsgerichtshofes und des Herrn Niedner angeklagt ist. Der Staatsgerichtshof und der Niedner sind nämlich beleidigt, weil Genosse Samter im Königsberger Kommunistenprozeß die Feststellung machte, daß es eine unerhörte Heuchelei sei, wenn man behauptet, daß der Staatsgerichtshof nach demokratischen Grundsätzen verhandle.

Das „schwebende“ Verfahren gegen Niedner wegen Samter und das durchgeführte Verfahren gegen Samter und wegen Niedner beweisen wohl zur Genüge die „demokratischen Grundsätze“!

Das Juni-Fest des „Rote-Hilfe“-Bulletin

ist soeben erschienen und bringt als Leitartikel einen ausführlichen Tatlagenbericht über die Folterqualen, denen die bulgarischen Bauern und Arbeiter ausgeht sind. Die guten Illustrationen zeigen die ermordeten Kommunisten Kinkoff und Jantoff, die verstümmelten Leichen und das von der Polizei angezündete Haus, in denen sie ermordet wurden. Auch die Angeklagten im Attentatsprozeß, von denen drei bereits hingerichtet sind, sind abgebildet. Ein weiterer Aufsatz behandelt die rumänische Mordjustiz, dem ein Artikel über die Niederliche Handhabung in Polen folgt. Aus dem „freien“ Amerika wird über die Verurteilung der beiden hawaiischen Soldaten, die zu 40 resp. 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, berichtet.

In einem Aufsatz: Gefängnisärzte als Henker, wird, angelehnt an den Hoefle-Fall, eine Fülle von Material aufgezählt, in denen politische Gefangene gequält worden sind. Besonderes Aufsehen erregt der Fall der Frau Wally Schumann, die in 1½-jähriger Untersuchungshaft von einer blühenden Frau zu einer gebrechlichen Kranken gemacht worden ist. Ein ausführlicher Bericht der „Rote-Hilfe“ Deutschlands, Berichte aus den Sektionen: Sowjetunion, Schweiz und Frankreich bilden den Schluß des wieder sehr reich illustrierten neuen Festes. Es ist zum

Preise von 10 Pf. bei allen Ortsvorständen der „Rote-Hilfe“ zu erhalten. Einzelbestellungen sind zu richten an Otto Gebel, Preussischer Landtag, Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 5.

Warnung!

Das Bezirkskomitee der „Rote-Hilfe“ Rhein-Saar warnt die gesamte Organisation der „Rote-Hilfe“ vor einem gemeinen Schwindler Alfons Beihmann aus Ludwigshafen a. Rh., da er sich auf eine ganz unverschämte Art Gelder von der „Rote-Hilfe“-Organisation erschwindelt hat.

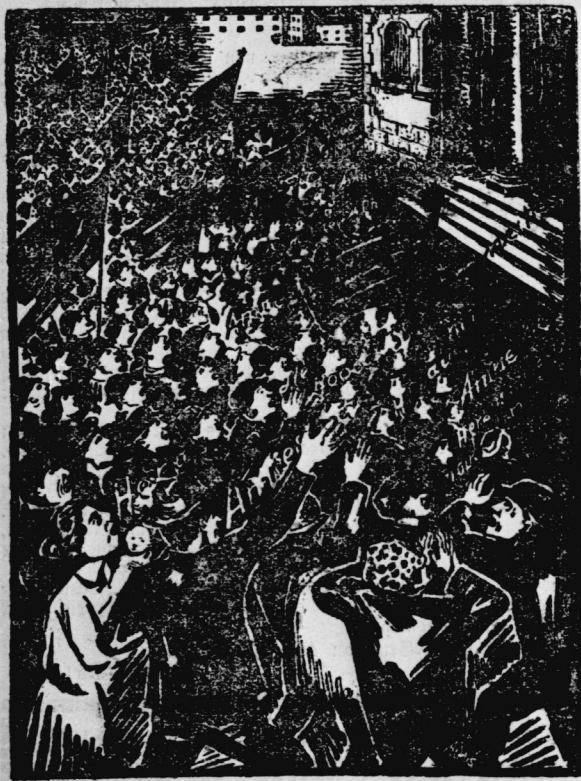
Derselbe ist von Beruf Friseur und Mitglied des Friseur-Gehilfenverbandes. Er ist von hohem Wuchs, hager, dunkles Haar, trägt Hornbrille und hat eine sehr schlechte nervöse Sprechweise.

Wir warnen jeden Genossen und jede Gruppe der Organisation, ihm irgendwie Gelder auszubändigen.

Arbeiterjäger, Arbeiterturner!

Warum hat sich Euer Verein noch nicht der „Rote-Hilfe“ angeschlossen?

Die Opfer der Klassenjustiz warten auf Eure Hilfe!



Beitrittserklärung zur Internationalen Rote-Hilfe

Untersignierte..... erklärt hiermit den Beitritt zur „Rote-Hilfe“

Für Mitgliedstare und Beiträge liegen Pfg. bei

Name

Wohnort, Straße und Hausnummer